



**Schönfärberei statt Fakten:  
Die Kommunikation des  
Bundesagrarministeriums zur  
Nutztierhaltung in Deutschland**

Eine Analyse.

---

# **Schönfärberei statt Fakten: Die Kommunikation des Bundesagrarministeriums zur Nutztierhaltung in Deutschland**

---

Eine Analyse.

---

von Dr. Philipp von Gall,  
Berater für Tier-, Umwelt- und Agrarpolitik  
c/o Betahaus, Rudi-Dutschke-Straße 23, 10969 Berlin  
philipp\_gall@posteo.de, [www.philippvongall.de](http://www.philippvongall.de)

erstellt im Auftrag von foodwatch e. V.  
Brunnenstraße 181, 10119 Berlin

Stand: 13.1.2021

**INHALTSVERZEICHNIS**

<b>1</b>	<b>KURZFASSUNG</b>	<b>5</b>
<b>2</b>	<b>ZIELE UND VORGEHEN DER ANALYSE</b>	<b>9</b>
<b>3</b>	<b>HINTERGRUND</b>	<b>11</b>
3.1	Gesellschaftliche Debatte über die Zukunft der Nutztierhaltung	11
3.2	Problem widersprüchlicher Aussagen zum Zustand der Tiere	12
3.3	Öffentlichkeitsarbeit und Aufgaben des BMEL	13
<b>4</b>	<b>ANALYSE VON „TIERWOHL-STAEKEN.DE“</b>	<b>17</b>
4.1	Übersicht und Auswahl untersuchter Inhalte	18
4.2	Framing durch den Begriff des Tierwohls	19
4.3	Unterseite „Haltungsscheck“	21
4.4	Unterseite „Nutztiere“	23
4.5	Zwischenergebnis I: Darstellung der Tierschutz- Situation auf „tierwohl-staerken.de“	31
<b>5</b>	<b>ANALYSE VON „LANDWIRTSCHAFT.DE“</b>	<b>32</b>
5.1	Übersicht und Auswahl untersuchter Inhalte	32
5.2	Framing durch den Fokus auf „Produktion“	33
5.3	Pfad „tierische Produkte – Rindfleisch“	34
5.4	Broschüre „So leben Milchkühe“	35
5.5	Broschüre „So leben Schweine“	37
5.6	Zwischenergebnis II: Darstellung der Tierschutz-Situation auf „landwirtschaft.de“	43
<b>6</b>	<b>ANALYSE DER BERICHTE DES BMEL</b>	<b>44</b>
6.1	„Nutztierstrategie“	44
6.2	Tierschutzbericht 2019	47
6.3	Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2019	51
6.4	Zwischenergebnis III – tierschutzrelevante Berichte des BMEL	53
<b>7</b>	<b>ZUSAMMENFASSENDE BEURTEILUNG</b>	<b>54</b>
<b>8</b>	<b>ANNEX: AUSGEWÄHLTE STUDIENERGEBNISSE ZU KRANKHEITEN IN DER TIERHALTUNG</b>	<b>57</b>

**ABKÜRZUNGEN**

<b>Absatzfonds</b>	Absatzförderungsfonds der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft
<b>BLE</b>	Bundesanstalt für Landwirtschaft und Ernährung
<b>BMEL</b>	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
<b>BMU</b>	Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und Nukleare Sicherheit
<b>BZfE</b>	Bundeszentrum für Ernährung
<b>BZL</b>	Bundesinformationszentrum Landwirtschaft
<b>BMEL</b>	Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft
<b>CMA</b>	Centrale Marketing-Gesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft
<b>DBV</b>	Deutscher Bauernverband e.V.
<b>DLG</b>	Deutsche Landwirtschafts-Gesellschaft e.V.
<b>EFSA</b>	European Food Safety Authority (Europäische Behörde für Lebensmittelsicherheit)
<b>FLI</b>	Friedrich-Löffler-Institut
<b>JHTI</b>	Johann Heinrich von Thünen-Institut
<b>KTBL</b>	Kuratorium für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft
<b>TierSchG</b>	Tierschutzgesetz
<b>WBAE</b>	Wissenschaftlicher Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz beim BMEL

# 1 KURZFASSUNG

Neue Webportale im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) haben zum Ziel, die Öffentlichkeit „durch unabhängige und objektive Information“<sup>1</sup> über die landwirtschaftliche Tierhaltung aufzuklären. Die vorliegende Studie analysiert, ob diese Portale sowie relevante Berichte des BMEL auch die Missstände in der Zucht, Unterbringung, Versorgung und Schlachtung von Tieren angemessen wiedergeben.

## PROBLEM UND MOTIVATION

In der öffentlichen Diskussion über die Tierhaltung zu Nahrungszwecken<sup>2</sup> sind Bürgerinnen und Bürger mit einer Vielzahl teils widersprüchlicher Beurteilungen und Wertungen konfrontiert, ob die gehaltenen Tiere gesund sind und ob es ihnen gut ergeht. Der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) beim BMEL urteilte in seinem vielbeachteten Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ von 2015, dass Rinder, Schweine, Hühner und Gänsevögel in gängigen Nutztierhaltungsverfahren höchstwahrscheinlich regelmäßig leiden bzw. Schmerzen empfinden. Ihre Chancen, positive Emotionen zu erleben, seien „gering“.<sup>3</sup> Zahlreiche Veterinär-Fachpublikationen weisen darüber hinaus auf sogenannte Produktionskrankheiten der Tiere hin, d.h. auf Krankheiten und Schäden, die unmittelbar mit der Agrartierzucht und -haltung verbunden sind.<sup>4</sup> Folgende, miteinander verflochtene Herausforderungen werden für einen nötigen Systemwechsel in der Tierhaltung ausgemacht:

- >> **Leistungszucht:** Zuchtverfahren zielen oft auf eine gesteigerte Produktion von „Masse Tier“ pro Lebenszeit. Faktoren wie Langlebigkeit, Sozialverhalten oder Fürsorglichkeit für den Nachwuchs werden vernachlässigt.
- >> **Unterbringung:** Umweltaspekte wie Platz, Bodengestaltung, Licht, Überdachung, Klima und Hygiene im Stall sollen heute vor allem die effiziente Bewirtschaftung ermöglichen; Bedürfnisse der Tiere werden vernachlässigt.
- >> **Tierbetreuung** wird aus Kostengründen auf ein Minimum reduziert, eine Kontrolle durch Tierbeobachtung, Krankheitsprävention und Prophylaxe erfolgt weitgehend auf freiwilliger Basis und kann daher nicht garantiert werden. Der Einwand, es sei im Eigeninteresse der Tierhaltungsbetriebe, sich um die Tiere zu kümmern, trifft in so genereller Weise nicht zu.

---

**Der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) beim BMEL urteilte in seinem vielbeachteten Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“ von 2015, dass Rinder, Schweine, Hühner und Gänsevögel in gängigen Nutztierhaltungsverfahren höchstwahrscheinlich regelmäßig leiden bzw. Schmerzen empfinden. Ihre Chancen, positive Emotionen zu erleben, seien „gering“.**

>> **Beweislast:** Das oft zur Verteidigung des Status quo gebrachte Argument, nur gesunde Tiere seien in der Lage, hohe Produktionsleistungen zu erbringen, erweist sich als falsch. Die Beweislast, zu zeigen, dass es den Tieren gut geht, liegt bei der Agrarwirtschaft oder den staatlichen Behörden, die dieser aber nicht nachkommen.

Trotz dieser fachlichen Kritik gibt es zahlreiche Stimmen aus der Politik und der Agrarwirtschaft, die systematische Fehlentwicklungen verneinen und betonen, dass Deutschland einen „sehr hohen Tierschutzstandard“<sup>5</sup> habe und lediglich vereinzelte Defizite behoben werden müssten. Danach bestehe die Herausforderung lediglich darin, sukzessive „mehr Tierwohl“ im Einklang mit dem „wachsende[n] Bewusstsein der Verbraucher“ zu erreichen.<sup>6</sup> Sowohl eine ethische als auch eine tierschutz-rechtliche Dringlichkeit zum Handeln werden in dieser Darstellung implizit verneint. So zielen sogenannte Tierwohl-Initiativen meist auf Freiwilligkeit und Förderungen einzelner Betriebe, anstatt auf flächendeckende Verbindlichkeit.

Im Marketing tierbasierter Produkte bestehen Anreize, die Situation der Tiere zu beschönigen oder Defizite unbenannt zu lassen, um somit den Absatz unter tierschutzaffinen Bevölkerungsgruppen zu fördern. Auch hier wird von einem ausreichend guten Tierschutzstandard ausgegangen, während „mehr Tierwohl“ die Situation noch „besser“ machen soll.<sup>7</sup>

## **ROLLE DES BMEL IN DER POLITISCHEN KOMMUNIKATION DER MISSSTÄNDE**

Dem Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) kommt in der gesellschaftlichen Diskussion um die Zustände und Probleme in der landwirtschaftlichen Tierhaltung eine heikle Doppelaufgabe zu: Es soll die Öffentlichkeit objektiv und zutreffend über die tatsächliche Situation in der Tierhaltung informieren und ist als Landwirtschafts-Ressort gleichzeitig mit der staatlichen Förderung, darunter auch der Absatzförderung der heimischen tierhaltenden Landwirtschaft betraut.

Daher ist es für die Öffentlichkeit wichtig zu erfahren, ob ausgewählte Medien im Zuständigkeitsbereich des BMEL auch die kritischen Befunde der Wissenschaft und Fachwelt zur Situation der Tiergesundheit bzw. dem negativen Befinden der Tiere wiedergeben, wenn sie einer positiven Imagepflege des Agrarsektors widersprechen.

## **ANALYSE-ANSATZ**

Um die Öffentlichkeitsarbeit des BMEL mit Blick auf den Tierschutz näher zu beleuchten, wurden ausgewählte Medien in seinem Zuständigkeitsbereich

sowie offizielle Berichte auf die Nennung tierschutzrelevanter Beurteilungen hin untersucht: zwei Verbraucherportale des Bundesinformationszentrums Landwirtschaft (BZL), einem Informationsdienstleister im Geschäftsbereich des BMEL, sowie drei Berichte (Tierschutzbericht, Agrarpolitischer Bericht und „Nutztierstrategie“). Die Analyse erfolgt entlang der Fragen,

- >> ob die untersuchten Medien die immer wieder auch von wissenschaftlicher Seite publizierten Missstände mit Blick auf Gesundheit und Befinden der Tiere ebenso umfassend darstellen wie positive Entwicklungen;
- >> ob Bürgerinnen und Bürger in der Lage sind, sich auf Grundlage der untersuchten Medien eine sachlich fundierte Meinung über die Situation der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu bilden.

## ERGEBNIS

Im Ergebnis zeigt sich, dass keines der untersuchten Medien die Öffentlichkeit hinreichend über die Missstände der landwirtschaftlichen Tierhaltung aufzuklären vermag. Entgegen dem Anspruch des BMEL können Bürgerinnen und Bürger auf Grundlage der untersuchten Medien keine ausreichend informierten Kauf- oder Politikentscheidungen treffen.

Die Verbraucherportale „landwirtschaft.de“ und „tierwohl-staerken.de“ klären nicht mit jenen „neutralen“ und „objektiven Informationen“ über kontrovers diskutierte Formen der Tierhaltung auf, die das BZL für sie beansprucht.<sup>8</sup> Dabei wirken bei der Verzerrung der Darstellung zwei Faktoren: einerseits die direkte Beschönigung einzelner Maßnahmen, andererseits die Auslassung bzw. Ausblendung kritischer Aspekte. So werden etwa bei Fallbeispielen für Tierhaltungsverfahren positive Beispiele in den Vordergrund gerückt, das Gros tierschutzwidriger Missstände dagegen ausgeblendet. Direkte Beschönigung erfolgt über das positive Framing durch die Rede von „mehr Tierwohl“, wodurch einzelne Ansätze zur Behebung von Missständen besonders für Laien als luxuriöse – und rechtlich nicht zwingende – Verbesserung einer insgesamt ausreichend guten Lage erscheinen. Zuweilen ähnelt auf den besagten Webseiten die Darstellung der Tierhaltung eher einer Marketing-Initiative, denn einer objektiven Aufklärung. Die Perspektive der Tiere – und ihr erwie- sen vielfaches Leid – wird weitgehend ausgeklammert.

Auch in den Fachberichten der Bundesregierung zeigt sich ein ähnliches Bild einer tendenziösen Berichterstattung, hier vor allem durch Auslassung bzw. Ausblendung wichtiger Fakten zur Situation der Tiergesundheit. Besonders im Tierschutzbericht 2019 der Bundesregierung erwartet man eine Übersicht über die Situation der Tiere, insbesondere die aktuell grassierenden Produktionskrankheiten. Diese liefert der Bericht aber nicht. Wenn einzelne Missstände genannt werden, dann vereinzelt und beiläufig. Stattdessen wer-

**Entgegen dem Anspruch des BMEL können Bürgerinnen und Bürger auf Grundlage der untersuchten Medien keine ausreichend informierten Kauf- oder Politikentscheidungen treffen.**

den rechtliche Neuerungen ausführlich beschrieben, die das Bild stetiger Tierschutz-Verbesserungen kreieren, ohne dabei zu benennen, von welcher Situation ausgegangen werden kann und was die umgesetzten Maßnahmen für die Situation der Tiere insgesamt bewirken – ob also damit sämtliche Missstände ausgeräumt werden oder nicht.

Ähnliches gilt für den Bericht „Nutztierstrategie“ und dort insbesondere die Kapitel „Nutztierhaltung in Deutschland – eine Bestandsaufnahme“ und „Zwischenbilanz“, in denen vornehmlich ökonomische Kennzahlen und rechtliche Neuerungen angesprochen werden, ohne den Ist-Zustand von Tierschutz und Tiergesundheit angemessen darzustellen.

Desgleichen gilt für den Agrarpolitischen Bericht 2019. Im Kapitel „Tierhaltung zukunftssicher aufstellen“ heißt es, dass „Verbesserungen [...] bei der Entwicklung aussagefähiger Tiergesundheitsparameter“ erreicht worden seien. Die Schilderung der Tierschutz-Situation anhand eben dieser und weiterer Parameter erfolgt aber nicht.

## **AUSBLICK**

Die untersuchten Medien müssen dringend mit objektiven Inhalten zur Situation der Tiere neu aufbereitet bzw. ergänzt werden, um den Prinzipien staatlicher Öffentlichkeitsarbeit – sowie den eigens formulierten Ansprüchen – zu entsprechen.

## 2 ZIELE UND VORGEHEN DER ANALYSE

Politische und agrarwirtschaftliche Akteure reagieren auf die sinkende Akzeptanz der landwirtschaftlichen Tierhaltung mit Initiativen zur „Erhöhung des Tierwohls“, wobei jedoch offenbleibt, wie es den Tieren nach Umsetzung der Maßnahmen insgesamt ergeht. Im Marketing tierbasierter Produkte bestehen Anreize, die Situation der Tiere zu beschönigen oder Defizite unbeannt zu lassen, um somit den Absatz unter tierschutzaffinen Bevölkerungsgruppen zu fördern. Dem BMEL kommt in der gesellschaftlichen Diskussion um die Probleme in der landwirtschaftlichen Tierhaltung eine heikle Doppelaufgabe zu: Sie soll die Öffentlichkeit objektiv und zutreffend über die tatsächliche Situation in der Tierhaltung informieren und ist als Landwirtschafts-Ressort gleichzeitig mit der Image- und Absatzförderung von Agrarerzeugnissen betraut.

Vor diesem Hintergrund untersucht die Studie, ob ausgewählte Medien im Zuständigkeitsbereich des BMEL die kritischen Befunde der Wissenschaft und Fachwelt zur Situation der Tiergesundheit bzw. dem negativen Befinden der Tiere wiedergeben, auch wenn sie einer positiven Imagepflege des Agrarsektors widersprechen.

Die Analyse<sup>9</sup> ausgewählter Medien und Publikationen des BMEL erfolgt entlang der folgenden Fragen:

- A. Stellen die untersuchten Medien die erwiesenen Missstände mit Blick auf die Gesundheit und das Befinden der Tiere ebenso umfassend dar wie positive Entwicklungen?**
- B. Sind Bürgerinnen und Bürger in der Lage, sich auf Grundlage der untersuchten Medien eine sachlich fundierte Meinung über die Situation der landwirtschaftlichen Tierhaltung zu bilden?**

Begrifflich unterscheidet die Analysearbeit zwischen zwei Arten von Tierschutz-Ansprüchen: nämlich der Reduktion von Tierleid mit dem Ziel des Erhalts einer physischen und psychischen Gesundheit einerseits, und darüber hinausgehenden positiven Empfindungen und Stimmungen der Tiere – darunter auch das Wohlbefinden – andererseits.

Die Untersuchung erfolgt mit einem Schwerpunkt auf Rinder und Schweine.

## AUSWAHL UNTERSUCHTER MEDIEN

Die Auswahl der Medien im Verantwortungsbereich des BMEL basiert zunächst auf dem Grad ihrer Breitenwirksamkeit und freien Verfügbarkeit. Aktuell erscheint bei einer Google-Anfrage mit dem Suchwort „Landwirtschaft“ die im Zuständigkeitsbereich des BMEL stehende Webseite „landwirtschaft.de“ auf dem dritten Platz, bei der Suche nach „Tierwohl“ erscheint „tierwohl-staerken“, ebenfalls eine Seite im Zuständigkeitsbereich des BMEL, an der siebten Stelle der angezeigten Seiten.<sup>10</sup> Damit erreichen diese Webseiten potentiell eine große Gruppe von Bürgerinnen und Bürgern, darunter auch jenen, die keinen Zugang zu Fachquellen haben und sich mittels Internetseiten eine rasche Übersicht über Fragen zur Tierhaltung verschaffen wollen, wobei staatliche Quellen Seriosität und Objektivität versprechen.

Die vom BMEL aufgrund gesetzlicher Verpflichtungen alle vier Jahre zu veröffentlichenden Berichte „Tierschutzbericht“ und „Agrarbericht“<sup>11</sup> sind weniger leicht in Suchmaschinen zu finden. Sie stellen eine regierungsamtliche Information des Deutschen Bundestages dar und dienen zugleich, in Ergänzung zu den Webseiten, als Quelle für eher vorinformierte und inhaltlich versiertere Bürgerinnen und Bürger (z.B. Journalist\*innen, Lehrer\*innen, Mitglieder von Nichtregierungsorganisationen), die darin eine faktenbasierte Bestandsaufnahme der Tierhaltung in Deutschland erwarten können, auf deren Grundlage sich über die zukünftige Agrar- und Ernährungspolitik im Tierhaltungsbereich diskutieren und entscheiden lässt.

Der Bericht „Nutztierstrategie“ der Bundesregierung zeigt Handlungsfelder in der Tierhaltungspolitik auf und enthält eine „Bestandsaufnahme“ zur Tierhaltung. Daher wird er als exponierte Quelle ebenso untersucht.

## 3 HINTERGRUND

### 3.1 GESELLSCHAFTLICHE DEBATTE ÜBER DIE ZUKUNFT DER NUTZTIERHALTUNG

Tierhaltung zu Nahrungszwecken wird in Deutschland in hohem Maße finanziell und strukturell durch die öffentliche Hand gefördert. Aktuell werden Vorschläge des von der Bundesregierung einberufenen Kompetenznetzwerkes Nutztierhaltung (auch als „Borchert-Kommission“ bekannt) diskutiert, denen zufolge die laufenden Subventionen in den Stallbau um jährliche Milliardenbeträge erhöht werden sollen. Gerechtfertigt wird die Subventionierung dieses „Umbaus der Tierhaltung“ unter anderem mit einem „erheblichen Handlungsbedarf zur Verbesserung des Tierwohlniveaus“. <sup>12</sup> Durch die Verbesserung soll die gesellschaftliche Akzeptanz der landwirtschaftlichen Tierhaltung erhöht werden. Für den angestrebten, vom BMEL auch als „Systemwechsel“ proklamierten Umbau brauche es einen „gesellschaftlichen Konsens“ über die Zukunft der Nutztierhaltung, <sup>13</sup> um Planungssicherheit zu gewährleisten.

Denn obwohl der Konsum von Produkten aus konventioneller Tierhaltung, trotz leichten Einbußen, insgesamt hoch bleibt, lässt sich daraus keine allgemeine Zustimmung zu den heute praktizierten Haltungsverfahren und Lebensbedingungen der Tiere ableiten, insbesondere, wenn Bürger\*innen weder durch den Lebensmitteleinzelhandel noch durch die Produzenten über das damit einhergehende Ausmaß an Schmerzen, Schäden, Leiden und weiteren Tierschutzverstößen auf den Produktverpackungen informiert werden.

Der am 30. Juni 2020 verabschiedete Entschließungsantrag der Fraktionen CDU/CSU und SPD im Deutschen Bundestag fordert die Bundesregierung ausdrücklich auf, „einen breiten gesellschaftlichen Konsens über das anzustrebende Tierschutzniveau und die dafür erforderliche finanzielle Honorierung zu erreichen“. <sup>14</sup>

Sowohl für Konsumententscheidungen als auch für eine faktenbasierte gesellschaftliche Debatte sind realistische Darstellungen der Zustände in der Tierhaltung erforderlich. Diese sollten frei und einfach zugänglich sein, um auch Laien anzusprechen.

## 3.2 PROBLEM WIDERSPRÜCHLICHER AUSSAGEN ZUM ZUSTAND DER TIERE

In der öffentlichen Diskussion über die landwirtschaftliche Tierhaltung<sup>15</sup> sind Bürgerinnen und Bürger mit einer Vielzahl teils widersprüchlicher Beurteilungen und Wertungen konfrontiert. Eine zentrale Wissensgrundlage für mögliche gesellschaftliche Kompromisse und Konsumententscheidungen besteht darin, wie es den Tieren in den vorherrschenden Stall-Umwelten ergeht, d.h. ob sie gesund sind und ihr Leben durch überwiegend positives oder negatives Befinden geprägt ist. Der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik, Ernährung und gesundheitlichen Verbraucherschutz (WBAE) beim Bundesministerium für Ernährung und Landwirtschaft (BMEL) urteilte in seinem Gutachten „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“, dass die aktuelle Form der Tierhaltung auch aus Gründen eines defizitären Tierschutzes „nicht zukunftsfähig“ sei.<sup>16</sup> In „vielen der gängigen Tierhaltungssystemen“ für Rinder, Schweine und Hühnervögel stellt er „ein hohes Risiko“ fest, dass die Tiere leiden bzw. Schmerzen empfinden. Ihre Anpassungsfähigkeit an die Stallhaltungssysteme sei „überfordert“, folglich grassierten Verhaltens- und Gesundheitsstörungen; demgegenüber seien die Chancen der Tiere, „positive Emotionen zu erleben, gering“.<sup>17</sup> Unabhängig vom Beirat machen Fachpublikationen im Veterinärbereich seit Langem auf „Produktionskrankheiten“ der Tiere aufmerksam, d.h. auf Krankheiten, die durch die Agrartierhaltung unmittelbar verursacht werden.<sup>18</sup> Stärker als der Verweis auf bloße „Defizite“ im Tierschutz bringt der Begriff der „Produktionskrankheit“ eine systematische Fehlentwicklung der Tierhaltung für Nahrungszwecke zum Ausdruck, in der folgende Aspekte ineinandergreifen:

- >> **Leistungszucht:** Zuchtverfahren zielen oft auf eine gesteigerte Produktion von „Masse Tier“ pro Lebenszeit. Faktoren wie Langlebigkeit, Sozialverhalten, Fürsorglichkeit für den Nachwuchs werden vernachlässigt.
- >> **Unterbringung:** Umweltaspekte wie Platz, Bodengestaltung, Licht, Überdachung, Klima und Hygiene im Stall sollen heute vor allem die effiziente Bewirtschaftung ermöglichen; Bedürfnisse der Tiere werden vernachlässigt.
- >> **Tierbetreuung** wird aus Kostengründen auf ein Minimum reduziert, eine Kontrolle durch Tierbeobachtung, Krankheitsprävention und Prophylaxe erfolgt weitgehend auf freiwilliger Basis und kann daher nicht garantiert werden. Der Einwand, es sei im Eigeninteresse der Tierhaltungsbetriebe, sich um die Tiere zu kümmern, trifft in so genereller Weise nicht zu;

---

Ihre Anpassungsfähigkeit an die Stallhaltungssysteme sei „überfordert“, folglich grassierten Verhaltens- und Gesundheitsstörungen; demgegenüber seien die Chancen der Tiere, „positive Emotionen zu erleben, gering“.

>> **Beweislast:** Das oft zur Verteidigung des Status quo gebrachte Argument, nur gesunde Tiere seien in der Lage, hohe Produktionsleistungen zu erbringen, erweist sich als falsch. Die Beweislast, zu zeigen, dass es den Tieren gut geht, liegt bei der Agrarwirtschaft oder den staatlichen Behörden, die dieser aber nicht nachkommen.

Dieser fachlichen Kritik zum Trotz gibt es zahlreiche Stimmen aus der Politik und der Agrarwirtschaft, die systematische Fehlentwicklungen verneinen und betonen, dass Deutschland einen „sehr hohen Tierschutzstandard“<sup>19</sup> habe und lediglich vereinzelte Defizite behoben werden müssten. Die Herausforderung bestünde darin, mit „mehr Tierwohl“ die Tierhaltung im Einklang mit den steigenden Wünschen der Bevölkerung zu „verbessern“.<sup>20</sup> Sowohl die ethische als auch die tierschutz-rechtliche Dringlichkeit zum Handeln werden in den staatlich geförderten „Tierwohl-Initiativen“ implizit verneint.

## 3.3 ÖFFENTLICHKEITSARBEIT UND AUFGABEN DES BMEL

Zwei Formen der Öffentlichkeitsarbeit im Zuständigkeitsbereich des BMEL können unterschieden werden: die staatliche Absatzförderung mit den Mitteln herkömmlicher Werbung und die Aufklärung der Öffentlichkeit über die tatsächliche Lebenssituation der Tiere.

### 3.3.1 STAATLICHE ABSATZ-FÖRDERUNG

Die staatliche Förderung der Landwirtschaft wurde traditionell damit begründet, dass eine hohe landwirtschaftliche Produktivität an sich bereits zu wesentlichen öffentlichen Politikzielen beitrage, diese aber durch freie Marktmechanismen allein nicht erreicht werden könne.<sup>21</sup> Das Landwirtschaftsgesetz aus dem Jahr 1955 setzt den Rahmen für die agrar- und wirtschaftspolitische Förderung der Landwirtschaft, indem es fordert, die Produktivität der Landwirtschaft zu steigern und „naturbedingte und wirtschaftliche Nachteile gegenüber anderen Wirtschaftsbereichen“ auszugleichen.<sup>22</sup> Öffentliche Güter wie Tier- und Klimaschutz als Bedingung für die Förderung werden nicht angeführt. Auch Artikel 39 des Vertrages über die Arbeitsweise der Europäischen Union legt für die europäische Agrarpolitik lediglich quantitativ ökonomische und preispolitische Ziele fest („Produktivität erhöhen“, „Pro-Kopf-Einkommen in der Landwirtschaft erhöhen“, Versorgung zu „angemessenen Preisen“ gewährleisten).<sup>23</sup> Folglich dominieren diese Ziele in der deutschen Agrarpolitik,

während Umwelt- und Tierschutzaspekte nach wie vor randständig sind. Neben der Preisstützung und Subventionierung zählt zu den zahlreichen Fördermaßnahmen auch die Absatzförderung pflanzlicher und tierbasierter Produkte durch Öffentlichkeitsarbeit. Landwirtschaftliche Verwaltungsbehörden haben seit den 1970er Jahren, basierend auf einem „Gesetz über die Einrichtung eines zentralen Fonds der deutschen Land-, Forst und Ernährungswirtschaft“ (Absatzfondsgesetz), ein System absatzfördernder Maßnahmen geschaffen, in dessen Zentrum die Centrale Marketing-Gesellschaft der Deutschen Agrarwirtschaft GmbH (CMA) stand. Aufgabe der CMA, zu deren Gesellschaftern der Deutsche Bauernverband und die Bundesvereinigung der Deutschen Lebensmittelindustrie gehörten, war es, „den Absatz und die Verwertung von Erzeugnissen der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft [...] mit modernen Mitteln und Methoden zentral zu fördern“.<sup>24</sup> Sie wurde über den Absatzförderungsfonds der deutschen Land- und Ernährungswirtschaft (Absatzfonds), einer Anstalt öffentlichen Rechts im Zuständigkeitsbereich des BMEL, finanziert, jährlich mit etwa 90 Millionen Euro.<sup>25</sup> Mit eingängigen Werbekampagnen („Milch ist meine Stärke“ oder „Fleisch. Tu‘ Dir was Gutes“) bewarb die CMA den Konsum von Fleisch, Eiern und Milch.<sup>26</sup> Sie wurde zwar im Jahr 2009 aus verfassungsrechtlichen Gründen aufgelöst und liquidiert, da der staatliche Absatzfonds die Zulässigkeitsanforderungen für Sonderabgaben der Betriebe, die den Fonds mitfinanzierten, nicht erfüllte.<sup>27</sup> Es handelte sich allerdings um ein formalrechtliches Problem. Inhaltlich hat das BMEL nie den Sinn der Absatz- und Imageförderung tierbasierter Agrarprodukte infrage gestellt und setzt heute noch durch EU-Fonds finanzierte Werbeprogramme für Agrarerzeugnisse aus Deutschland und der EU mit um, im Jahr 2020 mit einem Budget von 200 Millionen Euro.<sup>28</sup>

Da die gesellschaftlichen Anforderungen an die Tierhaltung vielschichtig geworden sind und stetig wachsen, steht die staatliche Absatzförderung durch einseitig positive Werbung heute allerdings im Widerspruch zum Anspruch der Verbraucher\*innen, von staatlicher Seite neutral und transparent nicht nur über Vorzüge, sondern auch über Tierschutzprobleme in Deutschland hergestellter landwirtschaftlicher Produkte informiert zu werden.

Dennoch gibt es in der aktuellen agrarpolitischen Debatte neue Impulse, eine „nationale Marketingagentur“ zu schaffen, eine „CMA 2.0“.<sup>29</sup> Dabei sollen vor allem die positiven Leistungen der Tierhaltung öffentlichkeitswirksam dargestellt werden, um deren öffentliches Image zu verbessern und die Akzeptanz und Wertschätzung seitens der Bürger\*innen zu erhöhen. Diskutiert wird die Nutzung von finanziellen Restmitteln von 70 Millionen Euro aus der Liquidation des Absatzfonds bzw. der CMA.<sup>30</sup>

### 3.3.2 DER ANSPRUCH NEUTRALER STAATLICHER AUFKLÄRUNG

Zur Öffentlichkeitsarbeit der Bundesregierung zählen gemäß der Rechtsprechung des Bundesverfassungsgerichts jene Maßnahmen, mit denen die Bundesregierung „ihre Politik, ihre Maßnahmen und Vorhaben wie die künftig zu lösenden Fragen darlegt und erläutert“. <sup>31</sup> Somit fallen auch die fachlichen und wissenschaftlichen Grundlagen der Maßnahmen darunter.

Ein Großteil der Bevölkerung hält das eigene Wissen über die Tierschutz-Situation in der landwirtschaftlichen Tierhaltung nicht für ausreichend, erwartet aber, dass die Tiere dort rechtlich ausreichend geschützt werden. <sup>32</sup> Ein hoher Informationsbedarf der Bürger\*innen ergibt sich auch aus ihren steigenden Anforderungen an die Ernährung. In einer repräsentativen Umfrage sagen über 50% der Befragten, dass sie sich für das Jahr 2019 vorgenommen hätten, weniger Fleisch zu essen als im Jahr 2018, weil dies gesünder sowie besser für die Umwelt sei und Tierleid verringere. <sup>33</sup> Die Umfrage zeigt, dass Bürger\*innen von der Politik nicht nur wissen wollen, wie Tiere möglichst gesund und leidfrei gehalten werden können. Immer mehr Menschen stellen sich auch die Frage, ob, und wenn ja, wie viele Tiere in Deutschland zu Ernährungszwecken gehalten werden können, ohne Umwelt-, Tierschutz- und Gesundheitsziele zu verfehlen. Sie erwarten demnach objektive Informationen über die Folgen der Art und des Umfangs der Tierhaltung – und die Bundesregierung möchte dieser Erwartung entsprechen.

## **DAS BUNDESINFORMATIONSZENTRUM LANDWIRTSCHAFT (BZL) UND DAS BUNDESZENTRUM FÜR ERNÄHRUNG (BZFE)**

Im Jahr 2017, gut zwei Jahre nach Liquidation des staatlichen Absatzfonds, wurde das Bundesinformationszentrum Landwirtschaft (BZL) gegründet, das „Verbraucherinnen und Verbraucher unabhängig und neutral über Landwirtschaft“ informieren und Bürgerinnen und Bürgern ein „besseres Verständnis moderner Landwirtschaft“ vermitteln soll, auch im Hinblick auf die gesellschaftliche Debatte.<sup>34</sup> Die Medien des BZL sollen Verbraucher\*innen ermöglichen, „fundierte Konsumententscheidungen“ zu treffen.<sup>35</sup>

Das BZL entstand durch die strukturelle Integration des Informationsdienstes aid infodienst Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz e.V., dessen Mitglieder von Verbänden der Ernährungswirtschaft gewählt wurden. Ebenso aus dem aid infodienst e.V. entstanden ist das Bundeszentrum für Ernährung (BZfE), dessen Aufgabe es ist, „klare und neutrale“ Informationen zur „Produkt- und Prozessqualität von Lebensmitteln“ zu veröffentlichen.<sup>36</sup> Informationen zur Tierhaltung werden vom BZL umfassend und für die Öffentlichkeit frei zugänglich vor allem über die Webseiten „landwirtschaft.de“ und „tierwohl-staerken.de“ verbreitet, die vom BZL selbst als „Verbraucherportale“ bezeichnet werden.<sup>37</sup>

## 4 ANALYSE VON „TIERWOHL-STAERKEN.DE“

In den Worten des BZL ist das Ziel des von ihm seit 2015 betriebenen Portals „tierwohl-staerken.de“

*„für mehr Transparenz zu sorgen und das Bewusstsein der Bürgerinnen und Bürger zu schärfen und ein realistisches Bild der Landwirtschaft aufzuzeigen.“<sup>38</sup>*

Dieser von den Betreibern selbst formulierte Anspruch, nämlich Bewusstsein zu schärfen und ein realistisches Bild zu vermitteln, soll im Folgenden untersucht werden.



**RINDER: VIELSEITIGE NUTZTIERE FÜR MILCH UND FLEISCH**

Drei von vier Rindern leben in Deutschland in Laufställen. Etwa ein Viertel lebt in Anbindehaltung. Im Sommer wird jedes dritte Rind regelmäßig nach draußen auf die Weide gelassen.

- › ECKDATEN ZUR RINDERHALTUNG IN DEUTSCHLAND
- › RINDERRASSEN
- › HALTUNG IN LAUFSTÄLLEN
- › WIRTSCHAFTLICHE BEDEUTUNG DER RINDERHALTUNG
- › ANBINDE- UND WEIDEHALTUNG
- › MILCHKUH ODER MASTRIND
- › TRANSPORT UND SCHLACHTUNG: DIE BELASTUNG DER TIERE GERING HALTEN
- › STRESSFREIER TRANSPORT
- › TIERÄRZTLICHE UNTERSUCHUNG UND ÜBERWACHUNG
- › WIRKSAME BETÄUBUNG IM SCHLACHTHOF

## 4.1 ÜBERSICHT UND AUSWAHL UNTERSUCHTER INHALTE

Die Unterseite „Haltungs-Check“ bietet den Leser\*innen einen Selbsttest an, wie wichtig ihnen „Tierwohl“ ist und wie sie ihr (Konsum-)Verhalten diesbezüglich einschätzen. Daher wird dieser Punkt gesondert untersucht. Weitere Unterseiten zeigen Standards aus privaten Tierschutz-Siegeln, klären über aktuelle Trends und Entwicklungen auf und widmen sich der Haltung von Heimtieren. Auf der Unterseite „Nutztiere“ befindet sich eine systematische Beschreibung der Haltung von Rindern, Schweinen und Geflügel, sowie ein Pfad mit der Überschrift „Blick in den Stall“. Da unter diesen Überschriften auch die realistische Darstellung von Problemen und Missständen mit Blick auf Leid und Krankheiten von Tieren erwartet werden kann, wird die Unterseite „Nutztiere“ näher untersucht.

AKTUELLES
EINKAUFSHILFEN
HALTUNGS-CHECK
NUTZTIERE
HEIMTIERE
BMEL-INITIATIVE

### DER HALTUNGS-CHECK

< 5 / 7 >

Sollte Deutschland in Sachen Tierwohl in Europa eine Vorreiterrolle einnehmen?

- Ja, das sollte die Bundesregierung unbedingt tun.
- Lieber nicht, denn mehr Tierwohl bedeutet einen Wettbewerbsnachteil gegenüber anderen Ländern, in denen andere Standards gelten. Besser, wir machen nicht mehr als der Rest.
- Beim Tierwohl sollte sich Deutschland eng mit seinen Nachbarländern abstimmen und gemeinsam konkrete Verbesserungen vereinbaren.

WEITER >



AKTUELLES
EINKAUFSHILFEN
HALTUNGS-CHECK
NUTZTIERE
HEIMTIERE
BMEL-INITIATIVE

### DER HALTUNGS-CHECK

< 2 / 7 >

Laut Umfragen ist die Mehrheit der Verbraucher bereit, für Fleisch aus besonders tiergerechter Haltung mehr Geld zu bezahlen. Sie auch?

- Nein, für mich sollen Produkte vor allem günstig sein.
- Ich bin nicht sicher. Ich sehe es dem Fleisch ja nicht an, wie das Tier gehalten wurde.
- Auf jeden Fall. Für mehr Tierwohl zahle ich gerne mehr.

WEITER >



## 4.2 FRAMING DURCH DEN BEGRIFF DES TIERWOHLS

In den Sprachwissenschaften ist von „Framing“ bzw. „Frames“, zu Deutsch etwa dem Deutungsrahmen, die Rede, wenn untersucht wird, wie übergeordnete Begriffe oder Metaphern einen Sachverhalt in ein von den Urheber\*innen gewünschtes positives oder auch negatives Licht rücken können. Die Grundidee ist, dass durch die Verwendung bestimmter Begriffe der Zusammenhang an Informationen in der Sprachanwendung so selektiert wird, dass dadurch unterschwellig Handlungsempfehlungen oder moralische Bewertungen betont werden. Problematisch ist, dass diese Bewertungen oftmals in der Anwendung nicht bewusst reflektiert werden. Es ist daher wichtig für die politische Debatte und auch für Informationsportale wie „tierwohl-staerken.de“, über diesen Bedeutungsrahmen aufzuklären.

▼ STRESSFREIER TRANSPORT

Die Tiere müssen tieregerecht verladen werden. Treibwege, Verladeeinrichtungen und ein ruhiger Umgang mit den Tieren sollen den Stress für die Rinder möglichst gering halten. Die Beladedichte ist in der Tierschutztransport-Verordnung vorgegeben. Dort steht, wie viel Bodenfläche jedes Tier entsprechend seinem Gewicht beim Transport mindestens haben muss. Zusätzlich muss es bei Rindern eine Abtrennung in Gruppen von sechs bis acht erwachsenen Tieren geben. In der Praxis heißt das: Tiere unterschiedlicher Mastgruppen, die sich nicht vertragen, werden getrennt voneinander untergebracht. So reisen sie stressfreier. Eine ruhige Fahrweise soll die Belastung der Tiere gering halten.



Quelle: Gerard Koudenburg / Shutterstock.com

In der Debatte um die Tierhaltung ist „Tierwohl“ inzwischen zu einem zentralen, den gesamten Inhalt der Debatte prägenden Begriff avanciert, ohne jemals hinreichend definiert worden zu sein. Der WBAE hat für noch mehr Unklarheit gesorgt, indem er in seinem Gutachten die im Marketing angewandte Wortschöpfung „Tierwohl“ einer willkürlichen, kontraintuitiven und mitunter bedeutungsleeren Anwendung preisgibt. Im Gegensatz zum rechtlich definierten „Wohlbefinden“ ist damit nämlich kein positives Befinden gemeint. Vielmehr soll gemäß dem WBAE der Begriff entlang eines Kontinuums verstanden werden, wenn nämlich von „wenig Tierwohl“ oder „viel Tierwohl“ die Rede ist. „Wenig Tierwohl“ kann dann synonym zu „Leid“ verstanden werden. Wenn von „mehr Tierwohl“ oder der „Verbesserung des Tierwohls“ die Rede ist, meint dies also nicht zwangsläufig eine höhere Anzahl dezidiert positiver Empfindungen, sondern möglicherweise nur etwas weniger Leid. Der WBAE agiert in seiner Begriffsarbeit ambivalent: Er möchte „Tierwohl“ synonym zu „Wohlergehen“ verstanden wissen und bestätigt damit seinen fachlich-wissenschaftlichen Charakter. Andererseits betont er seine umgangssprachliche Verwendung und findet nichts an seiner unklaren Verwendung als Marketing-Begriff und politische Zielgröße.<sup>39</sup> Dem Marketing und der Politik ist damit in doppelter Weise geholfen: Der Begriff erhält einen wissenschaftlichen Anklang, bleibt aber gleichzeitig unspezifisch genug, um damit

problemlos Werbung und Öffentlichkeitsarbeit („das Tierwohl-Schnitzel“, der „Tierwohl-Stall“) zu betreiben. Denn ein zentrales Problem dabei ist, dass das Kompositum „Wohl“ intuitiv mit dem „Wohlbefinden“ assoziiert wird, das landläufig als dezidiert positives, angenehmes Empfinden gilt.

▼ GENUG PLATZ PRO SCHWEIN

Die Haltung von Schweinen unterliegt den Vorschriften des Tierschutzgesetzes und der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung. Darin sind Vorgaben für viele Elemente eines Schweinestalls enthalten, die Auswirkungen auf das Wohlbefinden der Tiere haben können. Das betrifft zum Beispiel die Beschaffenheit des Bodens und den Platzbedarf pro Tier. Einem 50 bis 110 Kilogramm schweren Mastschwein müssen mindestens 0,75 Quadratmeter zur Verfügung stehen.



Quelle: Aumsama / Shutterstock

Das BMEL verwendet den Begriff in seinen Kommunikationskanälen in ähnlicher Weise wie der WBAE. Die Unklarheiten des Begriffes werden nicht nur übersehen, sondern bewusst festgeschrieben. Denn wer auf der vom BZL betriebenen Webseite „landwirtschaft.de“ (s. unten) sucht, kann unter dem Pfad „Tierwohl – was heißt das konkret“<sup>40</sup> keine hinreichende Definition finden. Das BZL verwendet jedoch auch keinen anderen Begriff. Ähnlich wie im WBAE-Gutachten folgt stattdessen ein mit wissenschaftlichen Begriffen bestücktes vages Bedeutungsschema:

*„Eine genaue, allgemein akzeptierte Definition gibt es aber nicht. Allgemein geht man von drei wesentlichen Punkten aus, die für das Tierwohl entscheidend sind: die Gesundheit und das Wohlbefinden der Tiere sowie die Möglichkeit, ihren natürlichen Verhaltensweisen nachzugehen. Grundlage vieler Bewertungssysteme für das Tierwohl ist das Konzept der „5 Freiheiten“: Die Tiere sollen unter anderem frei von Hunger und Durst, von Schmerz, Verletzungen und Krankheiten sowie von Angst und Stress sein.“<sup>41</sup>*

Dass Gesundheit und Wohlbefinden für „Tierwohl“ „entscheidend“ sind, sagt nichts darüber aus, was „Tierwohl“ ist. So lässt sich die Formulierung so verstehen, als seien Wohlbefinden und Gesundheit eine zwingende Voraussetzung für Tierwohl, was aber in allen sonstigen Fachbeiträgen verneint wird.<sup>42</sup> Es könnte auch das Gegenteil, nämlich die Abwesenheit von Wohlbefinden und Gesundheit, gemeint sein. Außerdem wird nicht klar, um welche Art von Zustand des Tieres es sich handelt. So eignet sich der Begriff zu einer maximal flexiblen und irreführenden Anwendung.

## 4.3 UNTERSEITE „HALTUNGSHECK“

In einer online-Umfrage mit direkter Auswertung sollen Nutzer\*innen unter dem „Haltungscheck“ drei mögliche Einstellungen testen:

- >> „Tierwohl ist mir nicht so wichtig“,
- >> „Tierwohl ist mir mittel wichtig“,
- >> „Tierwohl ist mir sehr wichtig“.

Trotz der zentralen Rolle des Begriffes „Tierwohl“ erfahren die Nutzer\*innen der Webseite keine Definition, anhand derer sich ihre Einstellung nachvollziehen ließe. Gerade für Laien wäre es dringend nötig gewesen, die Begriffe präzise einzuführen, da es sonst, wie oben gezeigt, zu verzerrten Vorstellungen und Assoziationen führen kann. Den Nutzer\*innen entgeht so die Unterscheidung zwischen der dringenden Behebung eklatanter Missstände in der Tierhaltung und einem über die Gesundheit bzw. ein Mindestmaß hinausgehenden „Mehr“ an Wohlbefinden. Diese vage Begriffsverwendung ist im Kern antiaufklärerisch und steht damit konträr zu den eigentlichen Zielen des Portals.



Eine müde wirkende Kuh als Karikatur für die Einstellung „Tierwohl ist mir nicht so wichtig“- eine tanzende Kuh für „Tierwohl ist mir sehr wichtig“. Quelle: <https://www.tierwohl-staerken.de/haltungs-check>

Die Leserschaft des „Checks“ erfährt auch nicht, was „tiergerecht“ von „besonders tiergerecht“ unterscheidet und was demgegenüber „artgerecht“ bedeutet, obwohl das für die Sinnhaftigkeit der Fragen des Checks ausschlaggebend wäre. Man hätte die Fragen anhand von repräsentativen Videosequenzen aus Tierställen veranschaulichen können, um so die Erwartungen der Verbraucher\*innen möglichst adäquat einzufangen.<sup>43</sup> Lediglich in der Version mit leichter Sprache für Personen mit Lern- und Leseschwierigkeiten wird erklärt, „tiergerecht“ bedeute, dass es den Tieren „besser geht als in der normalen Nutztier-Haltung“. Das wiederum ist inhaltlich falsch, da eine normative Zielstellung („-gerecht“) eine grundlegend andere Bedeutung hat als ein Komparativ („besser“).

Es werden im „Check“ vereinzelt Aspekte des Tierschutzes angesprochen, z.B. das Tierschutz-Label, das Tierschutzrecht, oder Beschäftigungsmöglichkeiten von Tieren.

Obwohl die gezeichnete Kuh gewählt wird, um der Leserschaft ihre Einstellung zum Tierschutz zu verdeutlichen, und obwohl viele andere Bilder von realen Kühen entlang des Checks gezeigt werden, kommt die hohe, systematische Prävalenz von Krankheiten (typisch sind Erkrankungen des Euters, der Gliedmaßen sowie Störungen des Stoffwechsels und der Fruchtbarkeit) als Folge der fokussierten Zucht auf Höchstleistung in Kombination mit unzureichendem Tierbetreuungs-Management im Milchsektor in dem Check nicht zur Sprache. Jemandem, dem „Tierwohl“ gemäß des Checks „sehr wichtig ist“, werden folgende Missstände vorenthalten:

*„Die Milchleistung ist in den letzten Jahrzehnten erheblich gestiegen. Laktationsleistungen von 10000 bis 12 000 kg Milch oder mehr sind keine Seltenheit. Gleichzeitig ist die Nutzungsdauer [der Kuh] auf weniger als drei Laktationen gesunken. Mehr als die Hälfte aller Tiere erkranken mehr als einmal pro Laktation, überwiegend zu Beginn. Zudem ist die Zahl der im Bestand verendeten Kühe [bei einem insgesamt frühen Schlachtzeitpunkt von wenigen Jahren, Anm. des Autors] auf international etwa sechs Prozent gestiegen.“*

**Prof. Holger Martens, emeritierter Professor für Veterinär-Physiologie an der Freien Universität Berlin.<sup>44</sup>**

Ohne solche Informationen riskiert der Check, den Nutzer\*innen ein falsches Bild über das Wesen der „Tierwohl-Politik“ und das „Tierwohl-Marketing“ zu vermitteln.

## 4.4 UNTERSEITE „NUTZTIERE“

Die Unterseite „Nutztiere“ soll zeigen, wie Rinder, Geflügel und Schweine in Deutschland zu Nahrungszwecken gehalten werden.<sup>45</sup> In dem ersten Pfad „Blick in den Stall“ werden anhand von ausgewählten Betrieben Beispiele für Tierhaltung in Deutschland gezeigt. Die Liste beginnt mit einem Betrieb, der Mutterkuhhaltung betreibt. Es entsteht hier ohne Vorwissen möglicherweise der Eindruck, es handele sich um einen typischen Beispielbetrieb (Titel „Blick in den Stall“), dabei repräsentiert die Mutterkuhhaltung nur einen kleinen Anteil an den Haltungsverfahren von Rindern. Die aus Tierschutzsicht problematische Anbindehaltung ist verbreitet, wird aber nicht in seinen negativen Auswirkungen auf Tiere anschaulich beschrieben.

AKTUELLES	EINKAUFSHILFEN	HALTUNGS-CHECK	NUTZTIERE	HEIMTIERE	BMEL-INITIATIVE
<p>Alle notwendigen Maschinen haben die Schultes selber gekauft und damit jederzeit zur Verfügung. Das macht sie flexibel in ihrer Arbeitseinteilung. Josef Schulte zeigte und erläuterte die Maschinen, die für den Hoftag auf einer Weide präsentiert wurden. Darunter ist beispielsweise auch ein Viehtransporter, mit dem die Zuchttiere auch zu Ausstellungen gebracht werden.</p>			<p>sehen, im Hintergrund ist das Tor zum Außengelände, Quelle: BLE</p>		
<p><b>TROCKENHEIT IN DIESEM SOMMER</b></p> <p>Die Erntebilanz in diesem Jahr fiel bei den Landwirten durchwachsen aus und war im Kreis Olpe sehr unterschiedlich. Allgemein litt die Landwirtschaft unter der großen Trockenheit im Sommer und die Nachwehen der Dürre werden noch lange zu spüren sein. Josef Schulte erläutert, dass er im Sommer bereits zufüttern musste. Insgesamt schätzt er aber ein, dass seine diesjährigen Grasschnitte ausreichen: „Gut wäre, wenn die Kühe jetzt noch vier Wochen auf der Weide sein könnten, wenn das Wetter das zulässt.“</p>			<p>Josef Schulte erläutert, für welche Arbeiten die ausgestellten Maschinen seines Betriebes benötigt werden, Quelle: BLE</p>		
<p><b>MUTTERKUHHALTUNG IST SEHR TIERGERECHT</b></p> <p>Mutterkuhhaltung gilt als tiergerechteste Art der Fleischrinderhaltung. Bei der Mutterkuhhaltung bleiben die Kuh und ihr Kalb in der Regel sechs bis neun Monate lang zusammen. Rinder in dieser Haltungsart verbringen viel Zeit auf der Weide. Mastrinder haben nach eineinhalb bis zwei Jahren ihr Schlachtgewicht erreicht. Familie Schulte hat 45 Mutterkühe, die jetzt so nach und nach ihre Kälber bekommen. Die männlichen Tiere werden zum Mästen nach der gemeinsamen Zeit mit der Mutterkuh abgegeben, die ersten voraussichtlich ab Mai. Die weiblichen Tiere bleiben auf dem Hof und gehen in die Zucht, ungefähr mit drei Jahren bekommen sie ihr erstes Kalb.</p> <p>Früher hielt man Rinder zur Milch- und Fleischerzeugung, heutzutage gibt es Milch- oder Fleischrassen. Fleischrinderrassen wie „Angus“ oder „Charolais“ bilden rasch viel Muskelmasse, Milchviehrassen wie „Deutsche Holstein“ sind auf hohe Milchleistung gezüchtet. Familie Schulte hält Fleischrinder der Rasse Charolais.</p>			<p>In traumhafter Landschaft: die Rinder auf der Weide, Quelle: BLE</p> <p>In der Seitenansicht sieht man die typische Form der Charolais-Rinder, Quelle: BLE</p>		
<p><b>EXKURS ZUR RINDERRASSE CHAROLAIS</b></p> <p>Die Charolais-Rasse war schon immer eine Mastrasse. Die Milchgewinnung ist dem Kalb vorbehalten. Die Rinderrasse „Charolais“ entwickelte sich aus einem Zweig der großen Jura Rinderrassen, deren Spuren in vielen prähistorischen Fundstätten zu finden sind - vor allem in der Schweiz. Die Rasse setzte sich hauptsächlich in Mittelfrankreich durch, wo sie zur Fleischerzeugung und als Arbeitstier genutzt wurde. Durch die Verwendung als Arbeitstier richtete sich die Zuchtauswahl auf einen muskulösen Körperbau, der nicht dazu neigt, viel Fett anzusetzen.</p> <p>Durch die züchterische Arbeit entstand im Laufe der Zeit eine reine Mastrasse, die im</p>			<p>Charolais-Rinder gibt es mit Hörnern und auch hornlos, der Bulle Milord ist gerade von draußen in den Stall gekommen und hat sich hingelegt, Quelle: BLE</p>		

„In traumhafter Landschaft. Rinder auf der Weide. Quelle: BLE

Es folgen weitere Positiv-Beispiele für Haltungsverfahren, die nicht repräsentativ für die herkömmliche Tierhaltung sind.

>> **Mastschweine:** „Wohlfühlfaktoren im Schweinestall“: Es wird das Beispiel eines Betriebes gezeigt, der – finanziell gefördert vom BMEL – untersucht, wie Veränderungen bei der Fütterung, bei der Lüftung und

bei der Wasserversorgung („Schweine mögen Duschen“) dafür sorgen können,

*„dass die Schweine sich wohl fühlen. Sie leben stressfreier, zufriedener und gesünder. Das sehen die Landwirte am Verhalten der Tiere. Die Schweine legen sich hin, wenn sie zufrieden und satt sind, sie suhlen sich, wenn Wasser von oben auf sie herabsprengt.“<sup>46</sup>*

>> **Milchkühe** in Laufställen: Titel „Moderne Technik im Milchkuhstall – interessant für Jung und Alt“. Auch hier werden den Nutzer\*innen der Webseite Bilder und Informationen über die Gründe der hohen Krankheitsraten von Milchkühen – auch in Laufställen – vorenthalten. Die frühe Trennung zwischen Mutter und Kalb, die enorme Tierschutz-Probleme verursachen kann, wird kommentiert mit den Worten:

*„Die Kälber bleiben ein paar Stunden bei der Mutter bis sie trocken geleckt sind und die erste Milch trinken können. Dann kommen sie in den sogenannten „Kindergarten“, in dem sie in der Gruppe mit den anderen Kälbern leben und am Milchautomaten ihre Rationen Milch trinken können.“<sup>47</sup>*

AKTUELLES	EINKAUFSHILFEN	HALTUNGS-CHECK	NUTZTIERE	HEIMTIERE	BMEL-INITIATIVE
-----------	----------------	----------------	-----------	-----------	-----------------

**BLICK IN DEN STALL**



**SCHWEINE MÖGEN DUSCHEN**

Eine Dusche im Schweinestall: Im Sommer hilft sie bei der Vermeidung von Hitzestress, außerdem trägt sie zur Abwechslung bei. Wenn bei Landwirt Torsten Lange im Stall aus einem Schlauch das Wasser läuft, kommen die Schweine neugierig heran.

Wenn im Stall das Wasser von oben herabsprengt, kommen die Schweine neugierig heran, Quelle: BLE

[> Mehr lesen](#)



**MODERNE TECHNIK IM MILCHKUHALL – INTERESSANT FÜR JUNG UND ALT**

Beim Tag des offenen Hofes am 10. Juni 2018 hieß es auf dem Hof Oberberge der Familie Simon in Schwelm "Wir machen die Tore auf!".

Auf dem Milchviehbetrieb der Familie Simon gab es jede Menge Informationen über Kühe, Rinder und Kälber sowie viele andere Bereiche der heimischen Landwirtschaft.

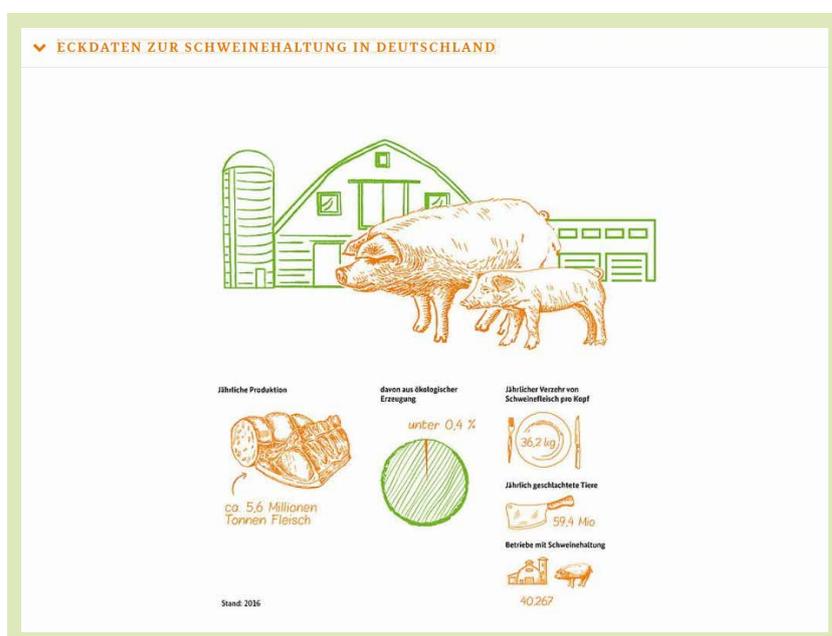
Blick in den Milchkuhstall, Quelle: BLE

[> Mehr lesen](#)

Nun ließe sich einwenden, diese Beispiele dienten nur dazu, das Interesse der Leserschaft durch positive Leuchtturmprojekte zu wecken. Die relevanten Informationen zur eigentlichen Situation und der Verbreitung von Mortalitäts- und Krankheitsraten befänden sich auf anderen Pfaden der Webseite. Im Folgenden werden daher beispielhaft die Seiten „Schweine“ und „Rinder“ näher auf die Nennung von Missständen hin untersucht.

## 4.4.1 PFAD „SCHWEINE“

Die Seite „Schweine“ hat zahlreiche Unterpunkte, darunter „Eckdaten zur Schweinehaltung in Deutschland“, „Blick in der Stall“, „Genug Platz pro Schwein“ und „Tierärztliche Untersuchung und Überwachung“. Unter den Eckdaten finden sich keine Bezüge zur Tiergesundheit. Es wird eine Grafik gezeigt, die wirtschaftliche Fakten, wie den Umfang des Konsums und die Anzahl der geschlachteten Schweine, zeigt. Dabei wird eine Sau dargestellt, die neben ihrem ein bis zwei Monate alten Ferkel steht, ein Bild, das die typische Haltung der Tiere schlecht charakterisiert (siehe Abbildung).



Quelle: <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/schweine>

Unter der Rubrik Leben im Stall wird die immer noch übliche, permanente Einsperrung auf Spaltenböden beschrieben mit dem Satz:

*„Circa neun von zehn Schweinen werden auf perforierten Betonspaltenböden gehalten. Der Vorteil: Durch sie kann der Harn abfließen und Kot durchgetreten werden. Einstreu wie Stroh wird selten verwendet. Im Freiland werden Schweine kaum gehalten.“<sup>48</sup>*

Jedwede in der wissenschaftlichen Fachliteratur ausführlich dargelegten Tier-schutz-Probleme werden hier vollständig ausgeklammert.

Wenn überhaupt ein Tierschutz-Problem angesprochen wird, wird es in der Dringlichkeit relativiert und eine Lösung präsentiert, wie sich das Problem offenbar leicht beheben lässt:

*„Schweine werden heute auf bessere Stressresistenz gezüchtet. Aber die Verladung, der Transport, das Abladen und die Schlachtung können trotzdem zu Stresssymptomen führen. Ist das Schwein vor der Schlachtung zu starkem Stress ausgesetzt, ist das nicht nur schlecht für das Tierwohl – es wirkt sich auch negativ auf die Fleischqualität aus. So wird versucht den Stress zu mindern: [Es folgt eine Liste mit Maßnahmen, Anm. des Autors].“<sup>49</sup>*

▼ STRESSFREIER TRANSPORT

Die Tiere müssen tiergerecht verladen werden. Treibwege, Verladeeinrichtungen und ein ruhiger Umgang mit den Tieren sollen den Stress für die Rinder möglichst gering halten. Die Beladedichte ist in der Tierschutztransport-Verordnung vorgegeben. Dort steht, wie viel Bodenfläche jedes Tier entsprechend seinem Gewicht beim Transport mindestens haben muss. Zusätzlich muss es bei Rindern eine Abtrennung in Gruppen von sechs bis acht erwachsenen Tieren geben. In der Praxis heißt das: Tiere unterschiedlicher Mastgruppen, die sich nicht vertragen, werden getrennt voneinander untergebracht. So reisen sie stressfreier. Eine ruhige Fahrweise soll die Belastung der Tiere gering halten.



Quelle: Gerard Koudenburg / Shutterstock.com

Die Dringlichkeit wird relativiert, indem von nur eventuellen Anzeichen für Stress („können zu Stresssymptomen führen“) die Rede ist und Leid – bzw. erheblichen Belastungen – gar nicht erwähnt werden („schlecht für das Tierwohl“). Prompt folgt ein Lösungsansatz für das Problem („So wird versucht...“), und es wird suggeriert, dass es damit behoben werde.

Der Abschnitt „Genug Platz pro Schwein“<sup>50</sup> gibt lediglich die Anforderungen der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung für Schweine wieder und unter schlägt die Fachkritik an der Haltung in engen Boxen sowie die vom Land Berlin eingereichte Normenkontrollklage, die die Tierschutz-Konformität und Rechtmäßigkeit der Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung infrage stellt.

**Vorenthalten** wird auf der Unterseite „Schweine“ unter anderem,

- >> dass rund ein Fünftel aller in Deutschland gehaltenen Schweine, das sind rund 13 Millionen Schweine, die Mastzeit nicht überleben und, statt geschlachtet zu werden, in Tierkörperbeseitigungsanlagen enden;<sup>51</sup>
- >> dass schätzungsweise 90% der in Deutschland gehaltenen Schweine Klauenkrankheiten entwickeln, knapp 50% mit dem höchsten Schweregrad;<sup>52</sup>
- >> eine klare Aussage zur Prävalenz von grippalen Infekten bei Schweinen und zur Übertragung von Viren zwischen Menschen und Schweinen;<sup>53</sup>



Solche Bilder bekommen Besucher\*innen der Webseite "tierwohl-staerken.de" nicht zu sehen.

- >> dass die genannten rechtlichen Mindestanforderungen an die Haltung in der Schweinemast aus wissenschaftlicher Sicht massiv unter Druck stehen. So nennt etwa der wissenschaftliche Beirat für Agrarpolitik (WBAE) die Haltungsbedingungen „eines Großteils der Nutztiere“, auch jener, die gemäß den heutigen rechtlichen Mindestanforderungen gehalten werden, „nicht zukunftsfähig“;<sup>54</sup>
- >> die Feststellung des WBAE, dass herkömmliche Ställen eben nicht „genug Platz pro Schwein“ lassen, weil die Tiere einen Zugang zum Außenklima und verschiedene „Funktionsbereiche“ mit unterschiedlichen Bodenbelägen benötigen;<sup>55</sup>

- >> die Feststellung des WBA, Amputationen seien mit einer zukunfts-fähigen Tierhaltung nicht vereinbar;
- >> die Feststellung des Oberverwaltungsgerichts in Magdeburg im Jahr 2016, dass ein Großteil der genutzten Kastenstände in Deutschland zum damaligen Zeitpunkt illegal war;<sup>56</sup>
- >> dass das Land Berlin die rechtlichen Anforderungen an die Schweinehaltung für unvereinbar mit dem Tierschutzgesetz und daher nicht für verfassungskonform hält;<sup>57</sup>
- >> die Einschätzung von Expert\*innen, dass die Vorschriften zum Transport von Tieren oft nicht eingehalten werden, so dass unlängst sogar vom EU-Parlament ein Untersuchungsausschuss zum Thema Tiertransport eingesetzt wurde;<sup>58</sup>
- >> dass die durchschnittlichen Kontrollbesuche von staatlichen Veterinären in deutschen Tierhaltungen durchschnittlich nur einmal in 17 Jahren, in Bayern sogar nur einmal in 48 Jahren, erfolgen;<sup>59</sup>
- >> dass die beschriebenen Spaltenböden („Vorteil: durch sie kann der Harn abfließen“) auch für Gelenkschäden und große Schmerzen der Tiere verantwortlich sind:

*„Akzessorische Bursen, sogenannte Hilfsschleimbeutel [...] entstehen als pathologische Reaktion, insbesondere bei erhöhten mechanischen Beanspruchungen exponierter Stellen. Für die Entstehung werden u. a. Spaltenböden ohne Einstreu verantwortlich gemacht.“<sup>60</sup>*

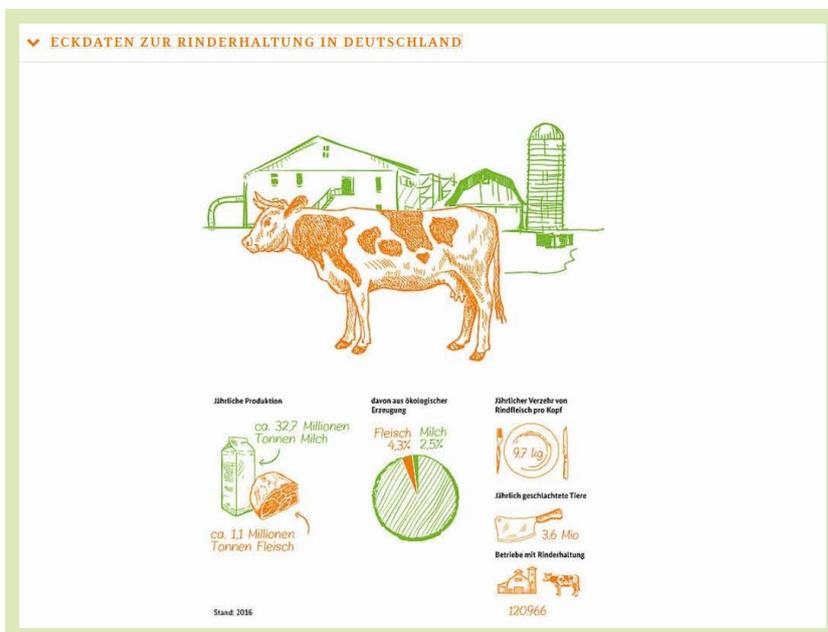
- >> dass ein Leben auf Spaltenböden zur Schädigung der Atemwege und der Lunge durch das permanente Einatmen der Schadgase (Ammoniak) des Flüssigmistes führen;<sup>61</sup>
- >> dass sich laut dem Bayerischem Staatsministerium für Umwelt- und Verbraucherschutz Fehlbetäubungen beim Schlachten von Schweinen nie gänzlich ausschließen lassen und

*„als Ursachen für Fehlbetäubungen bei Schweinen [...] Fehler bei der Durchführung der Betäubung, anlagen- bzw. gerätetechnisch bedingte Fehler (z.B. Fehlfunktionen) sowie Kombinationen von beidem in Betracht [kommen]“<sup>62</sup>*

## 4.4.2 PFAD „RINDER“

Die Darstellung und Auswahl der für relevant befundenen Aspekte der Rinderhaltung gleicht in weiten Teilen denen der Seite „Schweine“. Auch hier werden mitunter – wie bei „Genug Platz pro Schwein“ – Abschnitte mit einseitig positiven Befunden betitelt, so etwa bei „Stressfreier Transport“, wo es dann heißt, dass der Stress „möglichst gering gehalten“ werden sollte.<sup>63</sup> Wenngleich der Leser oder die Leserin daraus schließen kann, dass der Transport ein mögliches Tierschutz-Problem darstellt, so wird dieser Umstand aber nicht explizit gemacht und durch Daten und Fakten unterlegt. Ein weiteres Beispiel einer zwar tierschutzrelevanten aber doch beschönigenden Überschrift ist „Wirksame Betäubung im Schlachthof“, dort wird dann lediglich auf die Ansprüche des Gesetzgebers, nicht aber auf die reale Situation in Schlachthöfen eingegangen, in denen Fehlbetäubungen regelmäßig vorkommen. Das gravierende Problem der Bewegungseinschränkung wird in „Haltung in Laufställen“ nicht angesprochen, das BZL kommentiert diesen Umstand so:

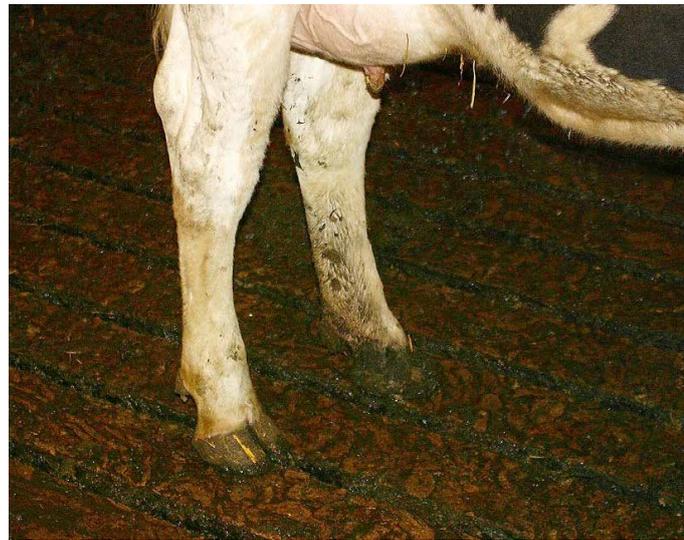
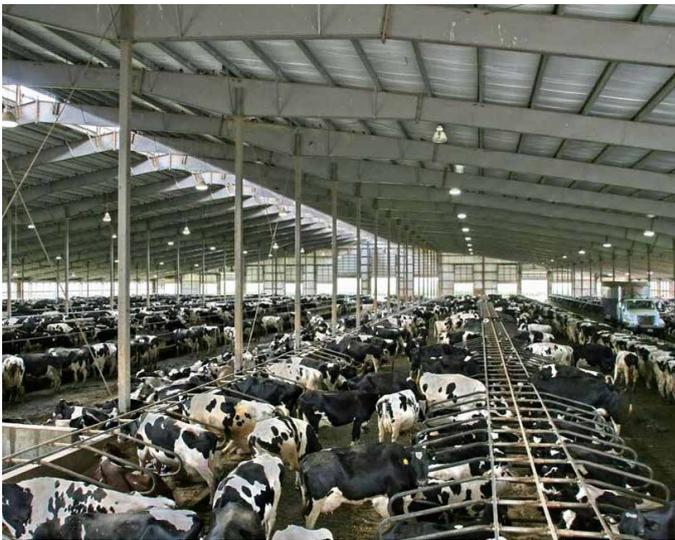
*„In Deutschland leben etwa drei von vier Rindern in sogenannten Laufställen. Darin können sie sich frei bewegen. In Milchkuhbetrieben stehen die Kühe oft in Boxenlaufställen, in denen jeder Kuh eine zum Beispiel mit Stroh gepolsterte Liegefläche zur Verfügung steht.“<sup>64</sup>*



Quelle: <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/rinder>

**Vorenthalten** wird auf der Unterseite „Rinder“,

- >> dass nahezu die Hälfte der Milchkühe in Deutschland Lahmheiten entwickelt, (die mittlere Prävalenz von Lahmheiten von Milchkühen liegt in Deutschland bei 45%);<sup>65</sup>
- >> dass diese Lahmheiten und der deformierte Körperbau der auf Milchleistung gezüchteten Körper zu einer erheblichen Bewegungseinschränkung (permanentes Humpeln) führt;
- >> dass immer noch jedes fünfte Rind in Deutschland in Anbindehaltung lebt, und die permanente Fixierung mit erheblichen physischen und psychischen Folgen sowie schmerzhaften Klauen- und Eutererkrankungen einhergeht;<sup>66</sup>
- >> dass der Deutsche Bundesrat sich im Jahr 2016 in einer Entschließung für ein Verbot der Anbindehaltung ausgesprochen hat, da es sich um „kein tiergerechtes Haltungssystem im Sinne des §2 des Tierschutzgesetzes“ handle;<sup>67</sup>



Solche Bilder der Rinderhaltung sind auf der Unterseite „Rinder“ nicht zu sehen.

- >> dass die sehr frühe Trennung von Mutterkühen und Kälbern Auswirkungen auf die Gesundheit und die soziale Prägung von Kälbern hat;
- >> dass laut der Tierärztlichen Vereinigung für Tierschutz e.V. die Transportbedingungen von Rindern hohe Tierschutz-Probleme bereiten:

*„Tierschutzverstöße insbesondere auf langen Transportstrecken sind seit Jahren immer wieder Gegenstand von Berichten und Dokumentationen und werden regelmäßig von Tierschutzorganisationen und tier-*

*ärztlichen Verbänden angeprangert. Die EU-Transportverordnung VO (EG) 1/2005) hat nicht zu den erhofften Verbesserungen geführt.“<sup>68</sup>*

- >> dass Transporte von Zuchtkälbern ab einem Alter von 14 Tagen zwei bis drei Tage dauern können, je nach Herkunfts- und Zielland auch länger.<sup>69</sup>
- >> dass laut einer Untersuchung in Deutschland und Österreich jedes zehnte Rind nach Abgabe des (ersten) Bolzenschusses noch wahrnehmungs- und empfindungsfähig ist.<sup>70</sup>

## 4.5 ZWISCHENERGEBNIS: DARSTELLUNG DER TIER- SCHUTZSITUATION AUF „TIERWOHL-STAERKEN.DE“

Die BMEL-Webseite „tierwohl-staerken.de“ gibt vor, der Öffentlichkeit ein realistisches Bild über die Zustände der Tierhaltung – d.h. sowohl positive als auch kritische Aspekte – zu vermitteln. Die Autor\*innen versäumen jedoch, die Missstände im Bereich der Tiergesundheit und dem allgemeinen Befinden der Tiere ausgewogen und umfassend darzustellen. Ohne entsprechend ergänzende Informationen – etwa von Expert\*innen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren – entsteht bei der Leserschaft ein beschönigtes Gesamtbild der Tierschutz-Situation. Auf dieser Grundlage lassen sich mit Blick auf den Tierschutz keine informierte Politik- und Konsumententscheidungen treffen.

## 5 ANALYSE VON „LANDWIRTSCHAFT.DE“

Dieser Abschnitt untersucht, wie Fakten zur Tierhaltung auf der Webseite „landwirtschaft.de“ ausgewählt und präsentiert werden, um ein neutrales und objektives Bild wiederzugeben.

### 5.1 ÜBERSICHT UND AUSWAHL UNTERSUCHTER INHALTE

Die vom BZL im Jahr 2018 lancierte Webseite „landwirtschaft.de“ hat bereits aufgrund ihres Namens einen hohen Verbreitungs- und Wirkungsgrad in den Suchmaschinen. Sie soll „neutrale und unabhängige Informationen“ zu „strittigen und viel diskutierten“ Themen<sup>71</sup> rund um den Ackerbau, Gemüseanbau und die Tierhaltung bereitstellen. Dabei nimmt letztere einen großen Raum ein, „Tierwohl“ war lange als Schwerpunktthema auf der Startseite zu sehen.<sup>72</sup>



#### Schweinefleisch

Deutschland ist nach Spanien der zweitgrößte Schweinefleischproduzent in Europa. 2018 hielten rund 22.400 Betriebe etwa 26,45 Millionen Schweine.



#### Geflügelfleisch

Geflügelfleisch boomt, obwohl der Fleischkonsum sinkt. 13,2 Kilogramm verzehren die Deutschen im Jahr pro Kopf: vier Kilo mehr als vor 20 Jahren.



#### Fisch

Etwa 15 Kilogramm Fisch und Fischereiprodukte verzehrt jeder Deutsche jährlich. Der Fang stammt vor allem aus dem Meer und aus Aquakulturen.



Die Tierhaltung wird vor allem unter dem Pfad „landwirtschaftliche Produkte“ vorgestellt. Zwar finden sich in „Landwirtschaft verstehen“ („Wie arbeiten Tierhalter?“) und „Diskussion und Dialog“ („Antibiotika in der Nutztierhaltung“, „Tierwohl – was heißt das konkret?“) auch Themen, die den Tierschutz betreffen. Eine systematische Darstellung der verschiedenen Haltungsverfahren, des Transportes und der Schlachtung nach einzelnen Tierarten erfolgt aber primär unter dem Pfad „Landwirtschaftliche Produkte“ / „Wie werden unsere Nahrungsmittel erzeugt / Tierische Produkte“. <sup>73</sup> Daher wird dieser Pfad, sowie die darauf verlinkten Broschüren „Wie leben Milchkühe?“ und „Wie leben Schweine?“ näher untersucht. Die kostenfreien Hefte in Taschenformat sollen laut BMEL besonders für die Öffentlichkeitsarbeit der Landwirtschaft und für die Bildungsarbeit an Schulen dienen.

## 5.2 FRAMING DURCH DEN FOKUS AUF „PRODUKTION“

Die auf „landwirtschaft.de“ gebrauchte Redewendung von der „Produktion“ von Tieren entstammt der Agrarfachsprache und wird heute nicht nur vom Tierschutz, sondern auch von der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft (DLG) kritisiert:

*„Nutztiere sind Lebewesen und werden nicht produziert, sondern gehalten.“<sup>74</sup>*

Überschriften der Kategorien unter „Tierische Produkte“ lenken den Blick weg vom lebenden Tier hin zu den aus ihm erzeugten Produkten: „Milch“, „Rindfleisch“, „Schweinefleisch“, oder „Geflügelfleisch“. Auffällig ist, dass diese Überschriften mal mit Bildern der finalen Konsumgüter (Milch, Eier), mal mit Bildern lebender Tiere (Rindfleisch, Schweinefleisch) aufbereitet sind. In dieser Darstellung erscheinen Tiere nicht als subjektiv empfindende Lebewesen mit eigenen Bedürfnissen und Ansprüchen. Vielmehr werden Tierschutz-Aspekte in der Tierhaltung als ein Teilaspekt der Produktion marginalisiert bzw. vorenthalten.

## 5.3 PFAD „TIERISCHE PRODUKTE – RINDFLEISCH“

Ein Beispiel dafür liefert der Pfad „Tierische Produkte – Rindfleisch“. Dort findet man nur einen kleinen Abschnitt zu indirekt tierschutzrelevanten Aspekten, nämlich unter „Wie werden Rinder in Deutschland gehalten?“. Doch auch hier liegt der Fokus der Darstellung auf dem Produkt, so werden etwa produktionsspezifische Daten wie Regionen mit hoher Rinderhaltung, das Schlachalter der Tiere oder die Anzahl der Tiere pro Betrieb genannt. Außerdem wird der Unterschied zwischen Intensiv-, Wirtschaft- und Weidemast erklärt. Themen, die das Tier in den Fokus rücken und das subjektive Befinden und den individuellen (Gesundheits-) Zustand der Tiere betreffen, werden insgesamt ausgeblendet.

**Wie werden Rinder in Deutschland gehalten?**



Beinahe die Hälfte des in Deutschland erzeugten Rindfleischs stammt aus der Mastbullenhaltung.  
Quelle: [landpixel.de](http://landpixel.de)

Die Rindfleischherzeugung in Deutschland ist im Wesentlichen von zwei Haltungsformen geprägt: Etwa 46 Prozent des deutschen Rindfleischs stammt aus der Mastbullenhaltung, vor allem von Jungbullen im Alter zwischen ein und zwei Jahren. Weitere 34 Prozent entfallen auf (Alt-)Kühe aus Milchvieh- und Mutterkuhherden, die übrigen 20 Prozent auf Jungrinder (8 bis 12 Monate), Kälber (< 8 Monate) und Färsen – so bezeichnet man geschlechtsreife Kühe, die noch kein Kalb bekommen haben.

Die Erzeugung von Rindfleisch ist eng mit der Milchviehhaltung verknüpft. Kälber und Rinder, die nicht für die Reproduktion der Milchviehherden nötig sind, werden der

Rindfleischherzeugung zugeführt.

Quelle: [landwirtschaft.de](http://landwirtschaft.de)

### Vorenthalten wird,

- >> dass Rinder in der Bullenmast meist auf Betonrosten (Vollspalten) in Boxen mit sechs bis acht Tieren leben, wobei jedem Tier mit einem Gewicht von ca. 600 Kg nur 2 bis 2,5 Quadratmeter zur Verfügung stehen;
- >> dass das Liegen auf Betonrosten und anderem harten Material Hauterkrankungen fördert, z.B. Entzündungen der Schwanzspitzen;
- >> dass die Einbuchtung in kleinen Boxen und die üblichen Futterrationen zu Verhaltensstörungen führt, z.B. Zungenspielen;
- >> dass für Mastbullen keine Ausführungsbestimmungen (Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung) des Tierschutzgesetzes existieren, die ihre spezifischen Bedürfnisse gewährleisten.

## 5.4 BROSCHÜRE „SO LEBEN MILCHKÜHE“

Die Broschüre soll erklären, „was das Besondere an Milchkühen ist und wie sie in Deutschland gehalten werden“.<sup>75</sup> Sie nennt Tierschutz-Aspekte der Haltung nicht systematisch, nimmt aber inhaltlich an einzelnen Stellen darauf Bezug. Im Folgenden werden zentrale Zitate mit Tierschutzrelevanz analysiert:

### Zitat 1, BZL:

*„Eine Kuh bringt normalerweise jedes Jahr ein Kalb zur Welt. Sonst gibt sie keine Milch. Erst durch die Geburt des Kalbes werden Hormone zur Milchbildung aktiv. Da das Kalb nur einen geringen Teil der produzierten Milch braucht, wird die andere Milch an die Molkerei verkauft und dort zu Käse, Joghurt oder Trinkmilch verarbeitet. [...] Eine Milchkuh in Deutschland bekommt heutzutage durchschnittlich zwei bis drei Kälber. Die Landwirte arbeiten daran, dass es mehr werden, weil sie möchten, dass ihre Kühe länger leben.“*

**Gesagt wird**, dass konventionell gehaltene Milchkühe zwei bis drei Kälber bekommen.

**Angedeutet wird**, dass es sich bei dem kurzen Leben der Kühe um ein Tierschutz-Problem handelt.

**Vorenthalten wird** an dieser Stelle,

- >> dass Kühe meist schon mit rund vier Jahren geschlachtet werden und damit nicht ansatzweise ihre natürliche Lebenserwartung erreichen;
- >> warum Kühe derart früh geschlachtet werden, obwohl sie unter besseren Lebensbedingungen deutlich älter werden könnten;
- >> dass Kühe deshalb jedes Jahr trächtig sind, weil sie meist ohne Unterbrechung künstlich besamt werden;
- >> dass die frühe Trennung von Kuh und Kalb nicht zwangsläufig erforderlich ist, um Milch für die menschliche Ernährung zu erhalten;
- >> dass immer höhere Milchleistungen und die jährliche Zwangs-Befruchtung der Tiere mit erhöhten Krankheitsraten korrelieren (z.B. Fruchtbarkeitsstörungen, Fettleber, Ketose, Klauenerkrankungen).<sup>76</sup>

**Zitat 2, BZL:**

„Wussten Sie, dass viele Kühe in Deutschland regelmäßig auf die Weide gehen? [...] Um hohe Milchleistungen erzielen zu können, muss die Futterration aber mit energie- oder eiweißreichem Futter – sogenanntem Kraftfutter – ergänzt werden.“



**Gesagt wird**, dass hohe Milchleistungen eine spezielle Ernährung der Kühe erfordern.

**Vorenthalten wird** an dieser Stelle,

- >> dass auf Hochleistung gezüchtete Tiere (Holstein Friesian) nicht permanent auf der Weide gehalten werden können, es aber durchaus erfolgreiche Ansätze gibt, dies mit robusteren Rassen zu versuchen, die weniger Milch geben (z.B. mit Kreuzungen aus Holstein und Jersey-Rindern);
- >> dass hohe Milchleistungen pro Tier gravierende Tierschutz-Probleme bereiten;
- >> dass der Körper auf Hochleistung gezüchteter Kühe Reserven mobilisiert, um das Defizit bei der Nahrungsaufnahme zu decken und dies zu Belastungen des Stoffwechsels und Gesundheitsrisiken führt, die sich in Fruchtbarkeitsstörungen, Mastitis (Euterentzündung) und anderen Stoffwechselerkrankungen ausdrücken;<sup>77</sup>
- >> dass laut wissenschaftlichen Erhebungen 75% der in Deutschland gehaltenen Kühe regelmäßig aufgrund der hohen Zuchtziele erkranken und dass die verbreitete Zucht- und Haltungsformen dieser Tiere damit eine tiergerechte Haltung unmöglich machen.<sup>78</sup>

## 5.5 BROSCHÜRE „SO LEBEN SCHWEINE“

Die Broschüre soll „kurz und kompakt interessante und überraschende Fakten“ über Schweine liefern, auch darüber, wie sie gehalten werden. Auch sie weist keinen eigenen Abschnitt zum Tierschutz oder zur Verbreitung von Krankheiten auf, nimmt aber vereinzelt auf Tierschutz-Aspekte Bezug.

### Zitate mit Bezügen zu kognitiven Bedürfnissen und Langeweile

#### Zitat 1, BZL:

*„Wussten Sie, dass Schweine kluge und saubere Tiere sind? Heute weiß man, dass Schweine sehr intelligente Tiere sind – wahrscheinlich sogar klüger als Hunde. Sie sind neugierig, lernfähig, entwickeln komplexe soziale Strukturen und verständigen sich über Quiek- und Grunzlaute. Sie verfügen sogar über ein gutes Langzeitgedächtnis, erinnern sich beispielsweise daran, wenn sie schlecht behandelt wurden.“*



#### Zitat 2, BZL:

*„Der ausgeprägte Spiel- und Wühltrieb ist ihr besonderes Kennzeichen. In der freien Natur verbringen sie etwa 7 Stunden am Tag mit Nase, Augen und Ohren ihre Umwelt zu erkunden. In einem Stall können Schweine diese Verhaltensweisen jedoch kaum ausleben. Dies kann zu aggressiven Verhaltensweisen gegenüber Artgenossen führen. Besonders das sogenannte ‚Schwanzbeißen‘ ist ein Problem. Um [Schwanzbeißen] zu verhindern, wird den meisten Ferkeln in den ersten Lebenstagen der Schwanz gekürzt. Damit sollen Schmerzen und Entzündungen infolge des Beißens verhindert werden. Doch auch das ‚Kupieren‘ des Schwanzes kann mit Schmerzen verbunden sein. Aus diesem Grund versuchen immer mehr Landwirte darauf zu verzichten. Sie bieten den Schweinen Beschäftigungsmaterial an wie Bälle, Seile und Beißhölzer oder geben ihnen Stroh oder Strohbehälter zum Wühlen.“*



#### Zitat 3, BZL:

*„Meist sind die Buchten nicht mit Stroh eingestreut, sondern haben Spaltenböden. Durch die schmalen Spalten fließt der Harn ab und der Kot wird von den Schweinen durchgetreten. In diesen Haltungssystemen können Schweine ihren Wühltrieb nicht befriedigen und haben nur begrenzte Möglichkeiten, ihrem Erkundungs- und Spieltrieb nachzukommen.“*

**Gesagt wird**, dass Schweine intelligent sind und Triebe und Verhaltensweisen aufweisen, die in den meisten Haltungsverfahren kaum oder „nur begrenzt“ ausgelebt werden können.

**Vorenthalten wird** den Leser\*innen,

- >> dass Schweine nicht nur intelligent sind, sondern bewusste emotionale Erfahrungen erleben, die Angst, Panik und Frustration umfassen;
- >> dass mit der „begrenzten Möglichkeit“, Trieben nachzugehen oder „Verhalten auszuleben“, starke sowohl physische als auch psychisch-emotionale Leiden einher gehen können, die tierschutzrechtlich einen vernünftigen Grund bedürfen, um rechtlich bzw. politisch geduldet zu werden;
- >> dass das routinemäßige Kupieren von Schwänzen verboten ist;<sup>79</sup>
- >> dass das Problem des Schwanzbeißen als Folge der Langeweile und Frustration nicht einfach durch das Angebot von Seilen und Bällen im Stall gelöst werden kann, weil sich die Tiere schnell daran gewöhnen und davon ablassen.



## Zitate mit Bezügen zu (Veterinär-) Kontrollen der Tiergesundheit

### Zitat 4, BZL:

*„Der Schwanz ist daher für Landwirte ein guter Anhaltspunkt, um das Wohlbefinden ihrer Tiere zu beurteilen und negative Entwicklungen frühzeitig zu erkennen. Auch deshalb arbeiten sie daran, die Schwänze der Schweine nicht mehr zu kürzen.“*

**Gesagt wird**, dass Angestellte auf Tierhaltungsbetrieben das Wohlbefinden ihrer Tiere kontrollieren und beurteilen können sollten.

**Vorenthalten wird** den Leser\*innen,

- >> dass der Nationale Beurteilungsrahmen des Kuratoriums für Technik und Bauwesen in der Landwirtschaft (KTBL) belegt, dass Schweine unter einem Gros konventioneller Haltungsverfahren kein Wohlbefinden erfahren;
- >> dass Produktionskrankheiten in der herkömmlichen Schweinemast als „Problem des gesamten Systems“<sup>80</sup> und nicht als Unachtsamkeit einzelner Tierhalter\*innen existieren;
- >> das Problem der mangelnden staatlichen Kontrollen auf Tierhaltungsanlagen.

### Zitat 5, BZL:

*„Wussten Sie, dass Schweine überwiegend in Ställen gehalten werden? Ein geschlossener, klimatisierter Stall ohne Einstreu ist der Standard in der konventionellen Schweinehaltung. Von äußeren Einflüssen abgeschirmt ist es möglich, ein hohes Maß an Hygiene zu erreichen. Krankheiten werden nicht so leicht übertragen.“*

**Gesagt wird**, dass konventionelle Stallhaltungsverfahren Krankheiten eindämmen.

**Vorenthalten wird** an dieser Stelle,

- >> dass Mastschweine in konventionellen Stallhaltungsverfahren bei einer Lebenserwartung von 15 bis 20 Jahren nach fünf bis sechs Monaten geschlachtet werden, und sich anhand von Schlachtbefunden bei einem hohen Prozentsatz der Tiere eine große Bandbreite an Krankheiten und Schäden der Tiere ausmachen lässt.<sup>81</sup>



## Zitate mit Bezügen zu Geburt und Kastenstand

### Zitat 6, BZL:

„Wussten Sie, dass Sauen es nach der Geburt gerne kühl haben, Ferkel lieber warm?“

### Zitat 7, BZL:

„Eine Sau (Mutterschwein) bekommt pro Wurf durchschnittlich 10 bis 15 Ferkel. Um all diese Ferkel zu säugen, muss sie in den Wochen nach der Geburt viel Milch produzieren. Ihr Stoffwechsel läuft dann auf Hochtouren.“

### Ergänzend auf „landwirtschaft.de“ / „Schweinehaltung“, Zitat 8, BZL:

„Ferkelschutzkörbe sollen verhindern, dass die Muttersau ihre Nachkommen versehentlich erdrückt. Nachdem sie ihre Ferkel drei bis vier Wochen gesäugt hat, kommt die Sau zurück ins Deckzentrum.“



**Gesagt wird**, dass die Haltung von Sauen im engen Kastenstand (hier euphemistisch als „Ferkelschutzkorb“ bezeichnet) das Leben von Ferkeln retten soll.

### Vorenthalten wird,

- >> dass der Nationale Bewertungsrahmen des KTBL zeigt, dass im Kastenstand gehaltene Sauen einem hohen Risiko für Leiden in Form von Erkrankungen des Atmungs-, Verdauungs- und Bewegungsapparates und für Verhaltensstörungen wie Leerkauen und Stangenbeißen ausgesetzt sind;<sup>82</sup>
- >> dass bereits ein Gutachten der Europäischen Behörde für Lebensmittelsicherheit (EFSA) aus dem Jahr 2007 klarstelle, dass Kastenstände hohen Stress und Frustrationen verursachen und ein erhöhtes Risiko für Erkrankungen und Verhaltensstörungen mit sich bringen;<sup>83</sup>
- >> dass die Ferkel vor allem deshalb erdrückt werden, weil die auf dem harten Beton ihre Jungen schlecht schützen können;
- >> dass eine Sau sich im Kastenstand vier Wochen nicht bewegen und oftmals nicht einmal in Seitenlage strecken kann;
- >> dass die Sau oft mehr Ferkel als Zitzen hat und dann nicht alle gleichzeitig Milch trinken können und schwächere Ferkel beim Trinken von den anderen weggedrängt werden und einige deshalb sterben;
- >> dass den Ferkeln die Zähne abgeschliffen werden, damit sie das Gesäuge der Sau nicht so leicht verletzen können;

- >> dass es erlaubt ist, Ferkeln die Zähne ohne Betäubung abzuschleifen, solange die Tiere nicht älter als sieben Tage sind.<sup>84</sup>

### Zitate mit Bezügen zum Tierschutzrecht

#### Zitat 9, BZL,

*„Wussten Sie, dass es gesetzliche Regeln für die Haltung von Schweinen gibt? Die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung regelt die Haltung von Nutztieren zu Erwerbszwecken. Schweine müssen z. B. Sichtkontakt zu anderen Schweinen haben, denn sie sind sehr soziale Tiere. Es ist ebenfalls vorgeschrieben, dass jederzeit genügend Beschäftigungsmaterial in ausreichender Menge vorhanden ist.“*

#### Zitat 10, BZL,

*„Auch der Transport der Schweine und ihre Schlachtung sind gesetzlich geregelt, sodass sie möglichst mit wenig Stress durchgeführt werden.“*



**Gesagt wird**, dass es für die Schweinehaltung sowie Transport und Schlacht rechtliche Mindestanforderungen gibt.

**Suggeriert wird**, dass die Gesundheit der Tiere im rechtlichen Vollzug und in der Praxis ausreichend geschützt wird. Außerdem würden die sozialen und kognitiven Bedürfnisse der Tiere berücksichtigt.

**Vorenthalten wird,**

- >> dass bereits zum zweiten Mal das Verfassungsgericht klären muss, ob die Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung als Ausführungsbestimmung nicht geltendes Recht unterläuft – ob die genannten Regeln also verfassungswidrig sind;
- >> dass die Wirksamkeit und vor allem der Vollzug von Tierschutzregeln ein Kernbestandteil der gesellschaftlichen Debatte um die Tierhaltung ist;
- >> dass in der Praxis bei der Schlachtung in Deutschland vor allem auf die CO<sub>2</sub>-Betäubung zurückgegriffen und „im Sinne der Tierschutzvorgaben dabei problematisch [ist], dass CO<sub>2</sub> nicht unmittelbar zur Bewusstlosigkeit der Tiere führt. Während der Einleitungsphase und vor Verlust des Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögens führt CO<sub>2</sub> bei Schweinen nachweislich zu Hyperventilation und Atemnot für eine Dauer von bis zu 20 Sekunden“;<sup>85</sup>
- >> dass es bei „Akkordarbeit in Schlachthöfen [...] regelmäßig zu falschen Handhabungen kommt, was dazu führen kann, dass [...] anstelle einer Betäubung [...] Tiere bei Bewusstsein geschlachtet [werden]. Laut einer offiziellen Statistik liegt die Fehlbetäubung bei handgeführten Betäubungsanlagen bei 12,5%, die Dunkelziffer könnte höher sein“.<sup>86</sup>

## 5.6 ZWISCHENERGEBNIS II: DARSTELLUNG DER TIER- SCHUTZSITUATION AUF „LANDWIRTSCHAFT.DE“

Auch die Webseite der Bundesregierung „landwirtschaft.de“ soll der Öffentlichkeit laut BZL ein realistisches Bild über die Zustände der Tierhaltung vermitteln. Die Autor\*innen versäumen jedoch, die Situation der Tiere ausgewogen und umfassend zu durchleuchten. Die verbreiteten und in der wissenschaftlichen Literatur kritisch diskutierten Praktiken des Kupierens von Schwänzen, des Abschleifens von Zähnen und der Haltung auf Betonspalten oder im Kastenstand werden nicht einmal ansatzweise referiert. Ohne ergänzende Informationen – etwa von Expert\*innen oder zivilgesellschaftlichen Akteuren – entsteht bei der Leserschaft ein unausgewogenes, generell positives Gesamtbild der Tierschutz-Situation in Deutschland; umfassend informierte Politik- und Konsumententscheidungen lassen sich auf dieser Grundlage nicht treffen.

## 6 ANALYSE DER BERICHTE DES BMEL

Dieser Abschnitt untersucht, ob die Berichte des BMEL der interessierten Leserschaft fachliche Ergebnisse und Urteile zur Tiergesundheit bzw. zum Befinden der Tiere zur Verfügung stellen und damit ein realistisches Gesamtbild der Tierhaltung wiedergeben.

### 6.1 „NUTZTIERSTRATEGIE“

*„Die Nutztierhaltung in Deutschland muss eine Zukunft haben.“*

**BMEL 2019<sup>87</sup>**

*„Die derzeitigen Haltungsbedingungen eines Großteils der Nutztiere sind nicht zukunftsfähig.“*

**Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik 2015<sup>88</sup>**

Die „Nutztierstrategie“ der Bundesregierung soll erklärtermaßen der Tierhaltung in Deutschland „eine Zukunft geben“, und der Tier- und Umweltschutz soll in dieser Strategie ein „beachtetes Kriterium“ sein.<sup>89</sup> Der Bericht „Nutztierstrategie“ liefert eine „Bestandsaufnahme“ der Tierhaltung, um dann nach einer „Zwischenbilanz“ die künftigen Aktivitäten zu erläutern, mit denen die Tierhaltung gefördert werden soll.

#### 6.1.1 BENENNUNG VON TIERSCHUTZ-ASPEKTEN

*„Deutschland hat einen sehr hohen Tierschutzstandard.“*

**Ministerin Julia Klöckner, Vorwort zur „Nutztierstrategie“<sup>90</sup>**

Ministerin Julia Klöckner attestiert der Tierhaltung in Deutschland aus Tierschutzsicht einen sehr guten Zustand, ohne dass dafür im Bericht konkrete Fakten oder Belege geliefert werden. Zwar klingt ein Eingeständnis von Missständen an, wenn sie weiterhin sagt, dass die Tierhaltung gesellschaftlich „diskutiert“ wird und diese Diskussion berechtigt sei („Die Diskussionen sind wichtig“), da sie zu einer Weiterentwicklung der Tierhaltung beitragen. Doch in der darauf folgenden Erklärung spricht sie die Existenz von Tierschutz-Missständen wieder ab: Denn die Entwicklung solle dazu beitragen, dass die Tierhaltung „noch besser“ werde.<sup>91</sup> Von rechtlichen Anforderungen, die

verlangen, dass der Tierschutz-Mindeststandard stets an neue wissenschaftliche Grundlagen anzupassen sei, ist hier nicht die Rede. Wie schon anhand der Verbraucherportale oben gezeigt wurde, entsteht bei der Formulierung „Verbesserung“ der Anschein, als gehe es nur darum, den Wünschen einzelner Bevölkerungsgruppen zu entsprechen – nicht aber darum, rechtlich oder ethisch geforderte Anforderungen umzusetzen oder etwa die einzelbetrieblichen Leistungen bzw. Fehlleistungen in Sachen Tierschutz anhand objektiver Kriterien zu erfassen, um darauf aufbauend Maßnahmen zur konkreten Verbesserung zu ergreifen.

Entsprechend befindet sich in der „Nutztierstrategie“ auch keine Übersicht über bestehende Tierschutz-Probleme. In Kapitel 2 („Bestandsaufnahme“) werden vor allem betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Kenngrößen (Einkommen der Betriebsleiter, Produktionsmengen und Bestandszahlen, Zahl der Betriebe, Wettbewerbssituation) genannt.

Eine der wenigen fachlichen Aussagen zur Situation der Tiere besagt, dass 42% der Milchkühe im Sommer regelmäßigen Weidegang haben, und ist graphisch hervorgehoben. Welcher Anteil dagegen regelmäßig in Anbindehaltung steht, wird nicht gesagt. Auch gesundheitsbezogene Folgen der Anbindehaltung und der einseitig auf Leistung getrimmten Zucht werden nicht angesprochen. Weder werden Häufigkeiten von (teils enorm schmerzhaften) Euterentzündungen oder Klauenkrankheiten, noch das Ausmaß von vorzeitigen Abgängen erwähnt, noch die damit einhergehenden betriebswirtschaftlichen Nachteile überhaupt problematisiert. Ähnliches gilt für die Unterpunkte „Fleischerzeugung“ und „Eiererzeugung“, auch hier werden vornehmlich betriebswirtschaftliche und volkswirtschaftliche Zusammenhänge gebracht, die Situation der Tiere dagegen ausgespart.

Kapitel 3 („Zwischenbilanz“) nennt die Förderung von Forschungsvorhaben mit dem Ziel der „Entwicklung von Indikatoren zur Messung, Steuerung und Bewertung von Tierwohl“.<sup>92</sup> Während auch diese Maßnahme eventuelle Missstände implizieren mag, bleiben bisherige Ergebnisse zur Bewertung aktueller Haltungsverfahren ungenannt. Zwar heißt es, das Ziel der Forschung sei die „Verbesserung der Gesundheit der Nutztiere“<sup>93</sup>, aber aus dieser Formulierung lässt sich weder schlussfolgern, dass bzw. in welchem Ausmaß der Zustand schlecht oder unbefriedigend sei, noch, wie konkret Erkrankungen verhindert bzw. verringert werden sollen. Ein kleiner Abschnitt der „Zwischenbilanz“ widmet sich auch den Ergebnissen des WBAE-Gutachtens „Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung“. Es werden dabei zwar die im Gutachten entworfenen Leitlinien genannt, die laut WBAE eine gesellschaftliche Akzeptanz der Tierhaltung bewirken sollen. Dass der WBAE der Bundesregierung bzw. dem BMEL als zuständiges Ressort aber grundsätzlich „erhebliche Defizite vor allem im Bereich Tierschutz“<sup>94</sup> und eine fehlende Zukunftsfähigkeit attestiert, wird nicht gesagt.

### DEFINITION „TIERWOHL“?

Im Bericht „Nutztierstrategie“ wird der für die Strategie zentrale Begriff des „Tierwohls“ eingeführt, allerdings hier auch nicht valide definiert. Ähnlich wie im Gutachten des WBAE und auf „landwirtschaft.de“ wird zwischen einer „guten Tierwohl-Situation“ und einer weniger guten Situation bzw. „schlechtem Tierwohl“ unterschieden. Ein „Mehr an Tierwohl“ bedeutet insofern nicht zwangsläufig, dass die Tiere gesund sind, da Krankheiten oder Leiden durch „mehr Tierwohl“ lediglich etwas verringert werden können. Gleichzeitig wird der positive Bedeutungsrahmen (s. oben zum Framing) des Wortes gestärkt, indem vage, suggestive Bezüge zu Emotionen und zur Gesundheit der Tiere hergestellt werden. So heißt es im Bericht „Nutztierstrategie“: „Die Begriffe ‚Tierwohl‘ und ‚Tiergerechtigkeit‘ verbinden Tiergesundheit, Tierverhalten und Emotionen [...]“.

**BMEL (2019): Nutztierstrategie, Berlin, S.6. (siehe auch oben Kapitel 4.2)**

## 6.1.2 AUSLASSUNG VON TIERSCHUTZ-PROBLEMEN

Die Diskussion um die Zukunft der Tierhaltung und deren staatliche Förderung basieren auf einer Reihe von Tierschutz-Missständen in der Nutzung von Tieren, nicht nur in der Zucht und Haltung, sondern auch durch belastende Transportbedingungen, Fehlbetäubungsraten in Schlachthäusern, haltungssystembedingte Krankheiten, Verletzungen, Amputationen wichtiger Organe aufgrund wirtschaftlicher Vorteile der Tierhaltungsbetriebe, bei Optimierung der betrieblichen Präventionsbemühungen vermeidbare Antibiotikagaben mit Risiken der Bildung von Resistenzen, usw.

Der Verein „Tierärzte für verantwortbare Landwirtschaft“ schreibt in seiner Präambel, festzustellen sei aktuell eine

*„Haltung von Nutztieren [...] unter Bedingungen, in denen Schmerzen und Leiden der Tiere einkalkuliert und den Tieren jegliche Würde genommen wird. Qualzucht durch Selektion auf Hochleistung, Anpassung an nicht tiergerechte Haltungsbedingungen durch Amputationen und andere Eingriffe sowie durch hohen Medikamenteneinsatz. Diese Praxis stellt eine Missachtung des als Staatsziel im Grundgesetz verankerten Schutzes der Tiere als unsere Mitgeschöpfe dar.“<sup>95</sup>*

Wenn das BMEL diese oder ähnliche fachlich begründete Positionen nicht teilt, wie es etwa im Vorwort von Ministerin Klöckner deutlich anklingt, wäre sowohl die „Bestandsaufnahme“ als auch die „Zwischenbilanz“ der „BMEL Nutztierstrategie“ ein geeigneter Ort gewesen, um die Gründe für diese Abweichung zu nennen und eine detaillierte Übersicht des Status quo der Tiergesundheit in deutschen Ställen zu liefern. Denn es liegt beim BMEL, zu zeigen, dass die Tiergesundheit gesichert ist, wenn es behauptet, dass Deutschland hohe Tierschutzstandards habe. In jedem Fall gehört eine Auseinandersetzung mit den fachlichen Kritikpunkten an der Tierhaltung in eine umfassende Beschreibung der Tierschutz-Situation.

## 6.2 TIERSCHUTZBERICHT 2019

§ 16a des deutschen Tierschutzgesetzes verpflichtet die Bundesregierung – und als zuständiges Ressort aktuell das BMEL – regelmäßig einen „Bericht über den Stand der Entwicklung des Tierschutzes“ zu veröffentlichen. Es ist gesetzlich nicht näher geregelt, welche Daten und Ergebnisse genannt werden sollen. Das BMEL trifft eine Auswahl der für relevant befundenen Tierschutz-Informationen. Insofern ist es den Autor\*innen des Tierschutzberichtes rechtlich freigestellt, ob sie neben Initiativen der Bundesregierung im Bereich der Tierschutzpolitik auch kritische wissenschaftliche Studien zu Missständen in der Tiergesundheit, wie Krankheits- und Sterberaten in den Beständen oder Fehlbetäubungsraten bei der Schlachtung aufmerksam machen. Abgesehen von den rechtlichen Vorgaben wird die tierschutzinteressierte Öffentlichkeit diese umfassende fachliche Darstellung der Ist-Situation und eine entsprechende Ausgewogenheit der Berichterstattung wohl mit guten Gründen erwarten dürfen (s. Einleitung).

### 6.2.1 BENENNUNG VON TIERSCHUTZ-INITIATIVEN UND ERGEBNISSEN

Der Tierschutzbericht 2019, der die Jahre 2015 bis 2018 näher in den Blick nimmt, legt den Fokus in der Kommunikation auf positive „Ergebnisse“, die im Tierschutz erzielt werden konnten.<sup>96</sup> Diese werden auch in der Pressemitteilung unter dem Titel „Viele Verbesserungen im Nutztierbereich“ hervorgehoben. Die „Ergebnisse“ werden mit „Handlungsfeldern“ des Tierschutzes überschrieben:

- 1. „Nicht-kurative Eingriffe bei Nutztieren beenden,**
- 2. Schlachten hochträchtiger Tiere verhindern,**
- 3. Schaffung eines staatlichen Tierwohlkennzeichens,**
- 4. Tierschutz auf internationaler und EU-Ebene voranbringen,**
- 5. Geschlechtsbestimmung im Ei mit dem Ziel, das Töten männlicher Küken zu beenden**
- 6. Staatssekretärausschuss Tierschutz**
- 7. Haltung von Sauen in Kastenständen**
- 8. Umsetzung von Koalitionsvereinbarungen im Bereich Tierschutz“.**

Im Volltext des Berichts gibt es wie in den Jahren zuvor in Kapitel 2 („Hal-tung“) einzelne Abschnitte zu Schweinen und Rindern. Auch zum Transport und der Schlachtung von landwirtschaftlich genutzten Tieren gibt es eigene Kapitel.

In diesen Abschnitten liegt der Fokus auf rechtlichen Rahmenbedingungen, Änderungen der Haltungsvorgaben bzw. Initiativen dahingehend. Tierschutz-Probleme werden, wenn überhaupt, nur indirekt insofern angesprochen, als die Lösung eines Problems beschrieben wird. Dadurch entsteht für jene Leser-schaft ohne Vorwissen der Eindruck, als ließen sich die bestehenden Proble-me ohne weiteres durch die genannten Reformen beheben. Eine Übersicht über aktuelle Missstände fehlt hingegen. So wird beispielsweise bei Rindern die Entschließung des Bundesrates zum Verbot der ganzjährigen Anbindehal-tung aufgeführt, sowie die Stellungnahmen und Maßnahmen des BMEL als Antwort auf die Entschließung. Die sachliche Grundlage dieser Positionen und Maßnahmen, nämlich der negative Einfluss der Anbindehaltung auf das Befinden und den Gesundheitszustand der Tiere, wird nicht genannt.

Auch in Kapitel 6 „Forschung und Entwicklung zu tierschutzrelevanten Fra-gen“ werden diese und ähnliche politisch relevante Informationen zur Situ-ation der Tiere vorenthalten. Es werden Forschungsvorhaben zur Reduktion von Leid in etablierten Haltungsverfahren vorgestellt (Reduktion des Schwanz-beißens, Ebermast, Haltung unkupierter Hennen). Die Ausgangslage der Forschung, nämlich die qualvollen Bedingungen, die mit dem Schwanzbeißen, der Kastration oder dem Schnabelkürzen zusammenhängen, wird nicht ge-nannt.

In Kapitel 7 folgen Tätigkeitsberichte der Bundesforschungsinstitute, zu-nächst des zur Ressortforschung des BMEL gehörenden Friedrich-Löffler-Ins-tituts (FLI). Hier werden einige Tierschutz-Probleme genannt:

*„Brustbeinschäden, d. h. Verformungen, aber auch Brüche des Brust-beins, sind ein in der Praxis sehr häufig anzutreffendes Problem, das mit Schmerzen bei den betroffenen Tieren verbunden ist.“*

*„Nach wie vor ist das Federpicken ein Problem in der Legehennen-haltung, das negative Auswirkungen auf das Wohlbefinden und die Leistung der Tiere hat.“*

*„Die Vermeidung von Schwanzbeißen, und damit des vorbeugenden Schwanzkupierens, ist nach wie vor ein unzureichend gelöstes Pro-blem in der Haltung von Schweinen.“*

*„Die Verbesserung der Tiergerechtigkeit in bestehenden konventio-nellen Ställen [für Schweine] ist eine große Herausforderung. Kon-ventionelle Ställe sind auf möglichst einheitliche Bedingungen aus-*

*gelegt (u. a. ausschließlich Vollspaltenböden, gleichmäßige Klimatisierung, gleichmäßige Ausleuchtung). Im Kontrast dazu zeichnen sich tiergerechtere Ställe durch Strukturierung der Buchten in verschiedene Funktionsbereiche und den Einsatz von organischen Beschäftigungsmaterialien aus.“*

*„Durch die gummierten Auflagen verringert sich allerdings der Klauenabrieb, wodurch bei Mastrindern, bei denen keine Klauenpflege durchgeführt wird, ein tierschutzrelevantes Problem entstehen kann.“*

## 6.2.2 KEINE UMFASSENDE BESTANDSAUFNAHME

Positiv ist zwar hervorzuheben, dass in dem Tätigkeitsbericht des FLI einige Tierschutz-Probleme überhaupt genannt werden. Ähnliches gilt für den Tätigkeitsbericht des ebenfalls zur Ressortforschung des BMEL gehörenden Johann Heinrich Thünen-Institutes (JHTI). Auch in diesem Bericht des JHTI lassen sich punktuell und indirekt Rückschlüsse ziehen, welche Gesundheitsprobleme in herkömmlichen Haltungsformen existieren. Doch diese Darstellung einzelner Probleme erfolgt im Gesamtbericht beiläufig, vereinzelt und ohne Bezug auf rechtverbindliche Begriffe („Leiden“, „erhebliches Leiden“, „verhaltensgerecht“, „artgemäß“). Die Frage, welche politischen und rechtlichen Maßnahmen aus den vom FLI und JHTI genannten Missständen folgen müssen, wird vom BMEL weder angesprochen noch beantwortet.

Ein Beispiel für die Unübersichtlichkeit der Fakten zur Gesundheitssituation der Tiere ist der Abschnitt mit der Überschrift „Tiergesundheit“ in Kapitel 8 „Weitere Themengebiete mit besonderem Tierschutzbezug“. Darin wird die neue EU-Verordnung zur Bekämpfung von Tierseuchen vorgestellt. Zur aktuellen Situation der Tiergesundheit in Deutschland erfolgt hingegen keine Aussage.

Im Anhang 14 wird die Antwort auf die Frage des Abgeordneten Oliver Krischer (Bündnis 90 / Die Grünen) verlinkt, wie viele Tiere nach Kenntnis der Bundesregierung vor der Schlachtung aufgrund von Zucht-, Haltungs- und Transportbedingungen verendeten: „Eine amtliche Statistik über die [...] verendeten Tiere wird nicht geführt“, daher lägen keine Informationen darüber vor.<sup>97</sup> Trotz dieses erheblichen Mangels in der Datenaufbereitung wird die Thematik im gesamten Bericht nicht weiter aufgegriffen oder problematisiert.

Während also insbesondere rechtliche und wissenschaftliche Initiativen zur „Verbesserung“ („mehr Tierwohl“) der Situation umfassend und detailliert vorgestellt werden, unterbleibt insgesamt die Darstellung und Benennung der kritischen Ausgangslage und fortdauernder Probleme und damit auch die nötige Schlussfolgerung, wie sie zu beheben sind.

Diese insgesamt unausgewogene Darstellung mit einem Hang zur Beschönigung wird durch die Pressemitteilung „Viele Verbesserungen im Nutztierbereich“<sup>98</sup> auf die Spitze getrieben, in der Fortschritte gepriesen, bleibende Probleme aber ausgeblendet werden.

Das BMEL nennt in der Presseerklärung ausschließlich selbst erklärte Erfolge im Tierschutz, z.B. unter der Headline „Nicht-kurative Eingriffe beenden“. Darunter fasst das BMEL eine Erklärung von Unternehmen, die sich freiwillig bereit erklärt haben, das Kürzen von Schnäbeln zu beenden. Um dieses Ziel zu erreichen, sollen die Ställe verstärkt verdunkelt werden, was ebenso als tierschutzwidrig einzustufen ist.<sup>99</sup> Eine ausgewogene Berichterstattung zum Schnabelkürzen hätte außerdem umfassen müssen, dass Puten weiterhin die Schnäbel gekürzt werden. Auch die Amputation von Ringelschwänzen in der Schweinehaltung, bei der Reduktionserfolge weiter auf sich warten lassen, wird an dieser Stelle trotz der Überschrift außen vorgelassen.

Auch das als Erfolg verbuchte Tierwohlkennzeichen (unter dem Titel „Schaffung eines staatlichen Tierwohl-Kennzeichens“) erfuhr Kritik aus Tierschutz-Sicht. Der wichtigste Einspruch gegen ein Siegel lautet, dass dadurch geltendes Recht unterlaufen wird, weil umsetzbare Tierschutz-Anforderungen nicht nur für einen ausgewählten Teil, sondern für alle Tiere gleichermaßen gelten müssten. Bei geringer Marktdurchdringung kommen die beabsichtigten Verbesserungen nur einem Bruchteil der Tiere zugute. Zudem fehlt insgesamt eine wissenschaftlich valide Überprüfung der mit den verschiedenen Stufen assoziierten gestiegenen Tierschutz-Leistungen. Und schließlich wird umfangreicher Verbesserungsbedarf aus Tierschutz-Sicht bei den Kriterien der Stufen ausgemacht, auf die im Bericht ebenfalls nicht eingegangen wird.<sup>100</sup>

## 6.3 AGRARPOLITISCHER BERICHT DER BUNDESREGIERUNG 2019

Nach §4 des Landwirtschaftsgesetzes ist die Bundesregierung verpflichtet, alle vier Jahre einen „Bericht über die Lage der Landwirtschaft“ vorzulegen.<sup>101</sup> Dabei soll zwar vornehmlich die wirtschaftliche Situation der Unternehmen und Betriebsleiter\*innen behandelt werden, um Rahmendaten der „wirtschaftliche[n] Existenz einer bäuerlichen Familie“ zu bestimmen. Allerdings hat sich die Bundesregierung entschieden, neben betriebs- und volkswirtschaftlichen Kennzahlen auch Themen breiter gesellschaftlicher Ansprüche an den Pflanzenbau und die Tierhaltung aufzubereiten.

### 6.3.1 BENENNUNG VON TIERSCHUTZ-ASPEKTEN

Der Bericht attestiert Deutschland ein „hohes gesetzliches Tierschutzniveau“<sup>102</sup>, wobei unklar bleibt, ob sich diese Einschätzung auf die Formulierungen in den Gesetzen oder in der Verfassung, auf die Ausführungsbestimmungen (Tierschutz-Nutztierhaltungsverordnung) oder den rechtlichen Vollzug, oder all diese Aspekte zusammen, bezieht. Weiterhin bleibt unklar, ob diese Beurteilung für den Vergleich mit anderen Ländern oder absolut gilt und welche Folgen dieses Niveau für Tiere hat, ob es also in der Einschätzung der Bundesregierung ein bestmöglich leidfreies und gesundes Dasein in den Tierhaltungsanlagen ermöglicht.

Im Abschnitt „Tierwohl weiter verbessern“ (Kapitel 6.3) werden rechtliche Tierschutz-Rahmenbedingungen angesprochen, insofern sie die Planungssicherheit der tierhaltenden Betriebe betreffen (Verbot der betäubungslosen Ferkelkastration, Kastenstandhaltung für Sauen, Töten männlicher Küken). Der Vorstoß des BMEL zur umstrittenen Neugestaltung – und Legitimierung – der Kastenstandhaltung für Sauen wird als Beispiel hervorgehoben, wie allenthalben „Tierwohl verbessert“ werde (S.55). Hintergründe zur Situation der Tiere und zum Tierschutz allgemein werden nicht erwähnt.

Der Abschnitt „Antibiotikaeinsatz in der Tierhaltung auf ein nötiges Mindestmaß reduzieren“ spricht sich für die Gabe von Antibiotika aus Tierschutz- und Gesundheitsgründen aus. Vor dem Hintergrund der Entwicklung von resistenten Bakterien in der Tierhaltung müsse die Gabe von Antibiotika aber auf ein „notwendiges Mindestmaß“ reduziert werden. Dazu trage die Erfassung von Antibiotikagaben bei. Eine Übersicht von Tierhaltungsverfahren mit besonders hohen Antibiotika- und damit Krankheitsraten, in denen diese

Reduktion erfolgen soll, fehlt in dem Abschnitt ebenso wie die Nennung einer Strategie, wie durch präventiv wirksame Maßnahmen zur Verbesserung der Tiergesundheit die Antibiotikagaben reduziert werden können.

Auch in anderen Abschnitten zur landwirtschaftlichen Tierhaltung findet sich keine Beschreibung des Ist-Zustandes zur Gesundheit und zum Befinden der Tiere in der landwirtschaftlichen Haltung. Im Übrigen wird auf den Tierschutzbericht der Bundesregierung verwiesen, um über den „Stand der Entwicklung des Tierschutzes“ in Deutschland (s. oben) informiert zu werden.

## 6.3.2 AUSLASSUNG VON TIERSCHUTZ-PROBLEMEN

Auf Seite 40 des Berichtes heißt es:

*„Das Wohlergehen der Tiere ist ein zentrales Anliegen des BMEL. Deutschland hat ein hohes gesetzliches Tierschutzniveau. Das BMEL möchte darauf aufbauen und den Tierschutz weiterentwickeln.“<sup>103</sup>*

Auch Bundesministerin Julia Klöckner spricht in ihrem Vorwort vom Tierschutz als „Erfordernis“:

*„Eine Aufgabe der Agrarpolitik der Bundesregierung ist deshalb, zwischen den Interessen der Verbraucherinnen und Verbrauchern, den Erfordernissen des Tier-, Umwelt-, Klima- und Naturschutzes und den Interessen der Landwirtinnen und Landwirte zu vermitteln.“<sup>104</sup>*

Weder im Agrarpolitischen Bericht noch im Tierschutzbericht der Bundesregierung ist zu erkennen, dass das BMEL den Umfang veterinärmedizinisch belegter Tierschutz-Misstände der Tierhaltung tatsächlich als Problem anerkennt. Ein Zeichen dieser Anerkennung wäre zum Beispiel, die Situation und das Befinden der Tiere sowohl mit Blick auf vermeidbare Sterberaten, Krankheiten als auch andere Leidzustände an den zentralen Stellen öffentlichkeitswirksamer Publikationen – wie dem Agrarbericht – zu benennen. Denn diese Informationen werden für die besagte Vermittlung im gesellschaftlichen Interessenausgleich dringend benötigt.

## 6.4 ZWISCHENERGEBNIS III – TIERSCHUTZRELEVANTE BERICHTE DES BMEL

Die Berichte der Bundesregierung „Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland“, „Tierschutzbericht der Bundesregierung 2019“, „Agrarpolitischer Bericht der Bundesregierung 2019“ bieten der Bundesregierung die Möglichkeit, die interessierte Öffentlichkeit über Fehlentwicklungen und den aus medizinischer Sicht kritischen Zustand der in landwirtschaftlichen Betrieben gehaltenen Tiere aufzuklären. Doch in keinem der drei Berichte wird von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. So muss davon ausgegangen werden, dass Daten zu aktuellen Krankheitsraten in der Tierhaltung im BMEL nicht gesammelt und aufbereitet werden. Politik- und Konsumententscheidungen lassen sich auf dieser Grundlage nicht ausgewogen treffen. In Kombination mit Aussagen, Deutschland habe einen „sehr hohen Tierschutzstandard“, wird durch das Fehlen kritischer Fachberichte der Eindruck erweckt, die rechtlichen Tierschutz-Standards sorgten in der landwirtschaftlichen Tierhaltung für einen ausreichenden Schutz der Tiere. Eine Auseinandersetzung mit der breiten Kritik an dieser Auffassung erfolgt nicht einmal ansatzweise.

## 7 ZUSAMMENFASSENDE BEURTEILUNG

Im Ergebnis zeigt sich, dass keines der untersuchten Medien des BMEL die Öffentlichkeit hinreichend über die erwiesenen Probleme und Missstände der landwirtschaftlichen Tierhaltung aufzuklären vermag. Entgegen dem Anspruch des BMEL, Bürger\*innen „unabhängig und objektiv“ über Tierhaltung zu informieren<sup>105</sup>, lassen sich auf Grundlage der hier analysierten Medien keine ausreichend informierten Kauf- oder Politikentscheidungen treffen.

Die Verbraucherportale „landwirtschaft.de“ und „tierwohl-staerken.de“ klären nicht mit jenen „neutralen“ und „objektiven Informationen“ über kontrovers diskutierte Formen der Tierhaltung auf, die das BZL für sie beansprucht.<sup>106</sup> Dabei wirken bei der Verzerrung der Darstellung zwei Faktoren: einerseits die direkte Beschönigung einzelner Maßnahmen, andererseits die Auslassung bzw. Ausblendung kritischer Aspekte. So werden bei Fallbeispielen für Tierhaltungsverfahren positive Beispiele in den Vordergrund gerückt, das Gros tierschutzwidriger Missstände dagegen ausgeblendet. Direkte Beschönigung erfolgt über das positive Framing des Begriffs „mehr Tierwohl“, wodurch die einzelnen Ansätze zur Behebung von Missständen als luxuriöse – und rechtlich nicht zwingende – Verbesserung einer insgesamt ausreichend guten Lage erscheinen. Zuweilen ähnelt auf den besagten Webseiten die Darstellung der Tierhaltung eher einer Marketing-Initiative denn einer objektiven Aufklärung. Die Perspektive der Tiere – und ihr erwiesenes vielfaches Leid – wird weitgehend ausgeklammert.

Auch in den Fachberichten der Bundesregierung zeigt sich ein ähnliches Bild einer tendenziösen Berichterstattung, hier vor allem durch Auslassung bzw. Ausblendung wichtiger Fakten zur Situation der Tiergesundheit. Besonders im Tierschutzbericht 2019 der Bundesregierung erwartet man eine Übersicht über die Situation der Tiere, insbesondere die aktuell grassierenden Produktionskrankheiten. Diese liefert der Bericht aber nicht. Wenn einzelne Missstände genannt werden, dann vereinzelt und beiläufig. Stattdessen werden rechtliche Neuerungen ausführlich beschrieben, die das Bild stetiger Tierschutz-Verbesserungen kreieren, ohne dabei zu benennen, von welcher Situation ausgegangen werden kann und was die umgesetzten Maßnahmen für die Situation der Tiere insgesamt bewirken, ob also damit sämtliche Missstände ausgeräumt werden oder nicht. Ähnliches gilt für den Bericht „Nutztierstrategie“ und dort insbesondere die Kapitel „Nutztierhaltung in Deutschland – eine Bestandsaufnahme“ und „Zwischenbilanz“, in denen vornehmlich ökonomische Kennzahlen und rechtliche Neuerungen angesprochen werden, ohne den Ist-Zustand der Tiergesundheit ausführlich darzustellen; sowie für den Agrarpolitischen Bericht 2019, im Kapitel „Tierhaltung zukunftssicher

aufstellen“, in dem es heißt, dass „Verbesserungen [...] bei der Entwicklung aussagefähiger Tiergesundheitsparameter“ erreicht worden seien. Die Schilderung der Tierschutzsituation anhand eben dieser und weiterer Parameter erfolgt aber nicht.

### **FEHLENDE DIFFERENZIERUNG ZWISCHEN UNTERSCHIEDLICHEN ANSPRÜCHEN DES TIERSCHUTZES**

Regelmäßig versäumt es das BMEL in seinen Ausführungen, zwei unterschiedliche Tierschutz-Ansprüche deutlich zu unterscheiden: zum einen die Vermeidung bzw. Reduktion von Leid bzw. den Erhalt der Tiergesundheit, zum anderen – wie es in der Formulierung des ‚Wunsches nach mehr Tierwohl‘<sup>107</sup> anklingt – im Sinne darüber hinaus gehender positiver Stimmungen und Emotionen der Tiere. Der zentrale Unterschied beider Ansprüche ist, dass der erste im rechtlichen Sinne erforderlich ist, während der zweite Anspruch auch über das rechtliche Mindestmaß hinausgehen kann. Beide unterschiedlichen Ansprüche werden in den analysierten Dokumenten der Bundesregierung in verschiedenen Kontexten genannt und sprachlich unklar miteinander verwoben. Ein Beispiel ist folgendes Zitat auf der Verbraucherseite „tierwohl-staerken.de“:

*„Meist ist ein günstiger Preis das entscheidende Kaufkriterium. Gleichzeitig wünschen sich viele eine bessere Haltung mit mehr Tierwohl.“<sup>108</sup>*

In dieser Formulierung wird nicht ersichtlich, ob die Erhöhung oder Einhaltung rechtlicher Mindestanforderungen gemeint ist oder der Umstand, dass es Tieren „besser“ gehen soll als ohnehin schon (vermeintlich gut). Durch die unklare Vermengung beider Tierschutz-Ansprüche wird es der Öffentlichkeit schwer gemacht, die Dringlichkeit von rechtlich bzw. ethisch erforderlichen Tierschutz-Maßnahmen richtig einzuschätzen. Besonders problematisch ist diese unklare begriffliche Trennung, da Leser\*innen in den untersuchten Medien nicht über das tatsächliche Ausmaß der Missstände in Sachen Tiergesundheit informiert werden. Intuitiv und ohne Vorkenntnisse könnten Leser\*innen die ‚Stärkung des Tierwohls‘<sup>109</sup> als eine Zusatzleistung zur Verbesserung des Wohlbefindens – über den Erhalt der Grundbedürfnisse hinaus – verstehen.

### **VERKENNUNG DER UNTERSCHIEDE ZWISCHEN RECHTLICHEM ANSPRUCH UND VOLLZUG**

Auffällig ist weiterhin, dass an Stellen, an denen Leser\*innen eine realitätsnahe Beschreibung der Situation der Tiere erwarten, lediglich die Anforderungen des Tierschutzgesetzes ausformuliert werden: Ein Beispiel dafür ist der Pfad auf „tierwohl-staerken.de“ > „Nutztiere“ > „Schweine“ > „Transport“

und Schlachtung von Schweinen, unter dem die Ziele der EU-Regelung zum Transport und nationale Regelungen zur Schlachtung genannt werden – jedoch ungenannt bleibt, ob und inwiefern diese Regelungen auch praktisch greifen. Objektive Informationen zur tatsächlichen Tierschutz-Situation dürfen nicht mit der Nennung rechtlicher Tierschutz-Ziele vermischt werden, vor allem, wenn der Vollzug im Tierschutzrecht von Expert\*innen für mangelhaft befunden wird.<sup>110</sup> Ein weiteres Beispiel für die Vermischung ist Kapitel 1 des Tierschutzberichtes „Halten von Tieren“, Abschnitt „Schweine“, in dem über rechtliche Initiativen informiert wird, ohne dabei auf die damit erzielten – oder zumindest angestrebten – Zustände bei Tieren einzugehen. Eine ausreichende Berücksichtigung der Tierschutz-Situation in deutschen Ställen muss zumindest wissenschaftliche Ergebnisse zur hohen Prävalenz von Krankheiten und Schäden (s. Annex) berücksichtigen. Diese fehlt aber in allen untersuchten Medien vollständig.

### **„EINKAUFSHILFEN“**

Die untersuchten, vom BMEL so genannten Verbraucherportale sprechen das Verhalten von Konsument\*innen direkt an und liefern explizit „Einkaufshilfen“<sup>111</sup>, es wird aber nicht explizit gesagt, in welche Richtung Verbraucher\*innen ihre Kaufentscheidungen ausrichten sollen.

Die untersuchten Verbraucherportale bewerben nicht direkt den Konsum herkömmlicher Produkte, wie es Kampagnen der CMA<sup>112</sup> taten („Fleisch ist ein Stück Lebenskraft“, „Vielerlei bringt das deutsche Ei“, „Fleisch – Tu‘ Dir was Gutes“, „Milch ist meine Stärke“, etc.). Sie haben den Anspruch, eine neutrale Informationsgrundlage zu liefern und bringen in der Tat auch detaillierte Hintergrundinformationen zu den unterschiedlichen Produktionsweisen, die in der herkömmlichen Werbung unüblich sind. Allerdings sind diese hinsichtlich der gesundheitlichen Situation der Tiere unzureichend bis irreführend. So liefern die untersuchten Medien generalistische, plakative und tendenziös beschönigende Aussagen zur herkömmlichen Tierhaltung, wenn z.B. Abschnitte, in denen die Haltung der Tiere erläutert werden soll, mit „Genug Platz pro Schwein“ überschrieben werden. Die untersuchten Verbraucherportale erwecken somit den Eindruck, der Absatzförderung von Produkten tierlichen Ursprungs zu dienen.

### **AUSBLICK**

Die untersuchten Medien müssen dringend mit objektiven Inhalten zur Situation der Tiere neu aufbereitet bzw. ergänzt werden, um den Prinzipien staatlicher Öffentlichkeitsarbeit – sowie den eigens formulierten Ansprüchen – zu entsprechen.

## 8 ANNEX: AUSGEWÄHLTE STUDIENERGEBNISSE ZU KRANKHEITEN IN DER TIERHALTUNG

KRANKHEITEN, ZOOSE, DIVERSE LEIDZUSTÄNDE <sup>113</sup>	STUDIENERGEBNISSE	QUELLEN
<b>Milchkühe:</b> Beeinträchtigung des Bewegungsapparates (Geschwüre an den Hinterläufen)	40% – 50% untersuchter Milchkühe mit Befunden	<a href="https://t1p.de/3l9k">https://t1p.de/3l9k</a>  <a href="https://t1p.de/jcyr">https://t1p.de/jcyr</a>
<b>Milchkühe:</b> Stoffwechselkrankheiten in der frühen Laktation	Über 50% untersuchter Milchkühe einmal pro Laktation krank; Rund 20 % der Milchkühe pro Jahr frühzeitig wegen Krankheiten / Schäden geschlachtet	Martens, H. (2012): Energiestoffwechsel und Fruchtbarkeit der Kuh. Tierärztliche Umschau 67, 496.
<b>Milchkühe:</b> Lahmheiten	Die mittlere Prävalenz (Median) von Lahmheiten von Milchkühen liegt bei 45%	Winckler, C.; Brill, G. (2004): Lameness prevalence and behavioural traits in cubicle housed dairy herds - a field study. In: ZEM LJIC, B. (Hrsg.): Proceedings of the 13th International Symposium and 5th Conference on Lameness in Ruminants. Maribor, Slovenija, 160 -161.
<b>Milchkühe:</b> Lahmheiten und Integument-schäden	Bis zu 30% (median) untersuchter Milchkühe erkrankt an Lahmheiten; Lahmheiten sind die dritthäufigste Todesursache für Milchkühe	Dippel et al. (2009): Risk factors for lameness in freestall-housed dairy cows across two breeds, farming systems, and countries. Journal of Dairy Science 92: 5476-5486.  Krieger et al. (2017): Prevalence of production disease related indicators in organic dairy herds in four European countries. Livestock Science Volume 198, April 2017, S. 104 – 108

KRANKHEITEN, ZOOSE, DIVERSE LEIDZUSTÄNDE	STUDIENERGEBNISSE	QUELLEN
<b>Rinder / Milchkühe:</b> Fehlbetäubung	Insgesamt blieb bei 9,2% der Rinder nach Abgabe des (ersten) Bolzenschusses ein vollständiger Verlust des Wahrnehmungs- und Empfindungsvermögens aus.	Wenzlawowicz, M., K. v. Holleben u. E. Eser (2012): Identifying reasons for stunning failures in slaughterhouses for cattle and pigs: a field study. <i>Animal Welfare</i> 21, 51-60.
<b>Milchkühe:</b> Euterkrankheiten / Mastitis	Untersuchung unter einer Auswahl von Biobetrieben: 23 bis 74% der untersuchten Tiere mit kranken Eutern.	Krieger et al (2017): Prevalence of production disease related indicators in organic dairy herds in four European countries. <i>Livestock Science</i> Volume 198, April 2017, 104 – 108.
<b>Milchkühe:</b> Notschlachtungen aufgrund von Krankheiten	Zitat: „Die Milchkühe werden durchschnittlich nur drei Jahre gemolken und danach geschlachtet. Knapp 2/3 der Kühe gehen aufgrund von Erkrankungen (vor allem Unfruchtbarkeit, Euter- oder Klauenentzündungen) zum Schlachthof. Der durch die hohe Leistung verstärkte Energiemangel nach der Abkalbung begünstigt diese Krankheiten.“	Hörning, B. (2019): Intensivhaltung von Nutztieren in Deutschland. Probleme und Alternativen. In: E. Diehl / J. Tuider (2019): Haben Tiere Rechte? Bundeszentrale für Politische Bildung, 166 – 183.  Arbeitsgemeinschaft Deutscher Rinderzüchter (ADR), Rinderproduktion in Deutschland, Jahresberichte, Bonn verschiedene Jahrgänge.  Martens (2016): Leistung und Gesundheit von Milchkühen: Bedeutung von Genetik (Ursache) und Management. In: <i>Tierärztliche Praxis / Ausgabe G</i> , 44, 253 – 258.
<b>Schweine:</b> Hilfsschleimbeutel (Bursae auxiliares) und Klauenverletzungen bei Mastschweinen	„Akzessorische Bursen, sogenannte Hilfsschleimbeutel, sind embryonal nicht vorgebildet, sondern entstehen als pathologische Reaktion, insbesondere bei erhöhten mechanischen Beanspruchungen exponierter Stellen. Für die Entstehung werden u. a. Spaltenböden ohne Einstreu verantwortlich gemacht.“  „Bei insgesamt 948 randomisiert ausgewählten Masthybriden aus konventioneller Haltung traten Bursen mit einer Prävalenz von 91,8 %	Gareis et al. (2016): Prävalenz von Hilfsschleimbeuteln (Bursae auxiliares) und Klauenverletzungen bei Mastschweinen zum Schlachtzeitpunkt – Ergebnisse einer Studie an vier Schlachthöfen. Quelle: <i>Berl. Münch Tierärztl. Wochenschr</i> 129, 428 – 436

KRANKHEITEN, ZOOSE, DIVERSE LEIDZUSTÄNDE	STUDIENERGEBNISSE	QUELLEN
	<p>auf, wobei alle drei Schweregrade vertreten waren: 47,7 % (Grad 1), 43,4 % (Grad 2) und 0,7 % (Grad 3). Nur bei 8,2 % der Tiere wurden unauffällige Gliedmaße (Grad 0) bonitiert. Parallel dazu wurden bei 26,5 % von 400 zufällig ausgewählten Tieren aus konventioneller Haltung Klauenverletzungen festgestellt. Bei 58 Kontrolltieren aus ökologischer Haltung auf Betonböden mit Stroh und Auslauf traten akzessorische Bursen nur als geringgradige Veränderung (Grad 1) bei 13,8 % der Schweine auf.“</p>	
<p><b>Schweine:</b> Frühzeitige Tötung aufgrund von Schäden oder Krankheiten</p>	<p>„Rund ein Fünftel aller Schweine in Deutschland erreicht den Schlachthof nicht. Das ist das Ergebnis einer wissenschaftlichen Arbeit der Tierärztlichen Hochschule Hannover. Hochgerechnet sind das mehr als 13 Millionen Tiere, die die Mast nicht überleben. Statt im Schlachthof landen sie in Tierkörperbeseitigungsanlagen.“</p>	<p><a href="https://www.amtstierarzt.de/verbandsnachrichten/1222-die-leiden-der-nutztiere-kontrollen-in-tierkoerperbeseitigungsanlagen-gefordert">https://www.amtstierarzt.de/verbandsnachrichten/1222-die-leiden-der-nutztiere-kontrollen-in-tierkoerperbeseitigungsanlagen-gefordert</a></p>
<p><b>Schweine:</b> Hautverletzungen</p>	<p>Untersuchung der Körper und Organe von fast 11.000 geschlachteten Schweinen und Rindern: Bei 59% der Schweine wurden Hautverletzungen gefunden.</p>	<p><a href="https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/etd_derivate_00000607/pillk_ss14.pdf">https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/etd_derivate_00000607/pillk_ss14.pdf</a></p>
<p><b>Schweine:</b> Lungenerkrankungen / Lungenschäden</p>	<p>Untersuchung der Körper und Organe von fast 11.000 geschlachteten Schweinen und Rindern: 77% der Schweinelungen waren pathologisch/anatomisch verändert.</p>	<p><a href="https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/etd_derivate_00000607/pillk_ss14.pdf">https://elib.tiho-hannover.de/servlets/MCRFileNodeServlet/etd_derivate_00000607/pillk_ss14.pdf</a></p>

KRANKHEITEN, ZOOSENIEN, DIVERSE LEIDZUSTÄNDE	STUDIENERGEBNISSE	QUELLEN
<b>Schweine:</b> Lungenerkrankungen	Bei regelmäßigen Inspektionen am Schlachthof festgestellt, dass zwischen 30% und 50% der Schlachtschweine schwere Lungenveränderungen aufweisen, mit sowohl akuten als auch chronischen Verlaufsformen.	Hartung, J. (2007): Intensivtierhaltung und Tiergesundheit: In: Gottwald, F. T. und D. Nowak (Hrsg.): Nutztierhaltung und Gesundheit – Neue Chancen für die Landwirtschaft. Universität Kassel, Tagungsband Vol. 29
<b>Schweine:</b> Verhaltensstörungen wie Schwanzbeißen	„Die reizarme Umgebung [der Mastschweine] begünstigt Verhaltensstörungen wie Schwanzbeißen, bei dem sich die Tiere gegenseitig die Schwänze abfressen.“	Hörning, B. (2019): Intensivhaltung von Nutztieren in Deutschland. Probleme und Alternativen. In: E. Diehl / J. Tuider (2019): Haben Tiere Rechte? Bundeszentrale für Politische Bildung, S. 166 – 183.

# ENDNOTEN

- <sup>1</sup> [https://www.ble.de/DE/BZL/bzl\\_node.html](https://www.ble.de/DE/BZL/bzl_node.html)
- <sup>2</sup> Die Begriffe „landwirtschaftliche Tierhaltung“, „Tierhaltung zu Nahrungszwecken“, „Agrartierhaltung“ und „Nutztierhaltung“ werden im Folgenden weitgehend synonym verwendet, wobei darauf hingewiesen wird, dass im Wort „Nutztier“ umstrittene Wertungen anklingen.
- <sup>3</sup> WBAE (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung, in: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>4</sup> Sundrum, A. (2017): Produktionskrankheiten - eine bislang unbewältigte Herausforderung für die Tierärzteschaft. Vortrag am Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen-Anhalt, 27.06.2017. Wolfschmidt, M. (2016, S. 19): Das Schweinesystem, Fischer.
- <sup>5</sup> BMEL (2019, S. 3): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>6</sup> <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/tierwohl-eckpunkte.html>, <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/tierzucht/aenderungen-baugesetzbuch-tierwohl.html>
- <sup>7</sup> <https://www.deutsches-gefluegel.de/wir-sind-eins>
- <sup>8</sup> <https://www.ble.de/DE/BZL/bzl.html>
- <sup>9</sup> Diese Analyse basiert auf einer kürzeren Vorstudie, die vom Bundes gegen den Missbrauch der Tiere e.V. gefördert wurde.
- <sup>10</sup> Stand: 30.9.2020
- <sup>11</sup> Für den Tierschutzbericht gilt § 16e TierSchG; für den Agrarbericht § 4 Landwirtschaftsgesetz.
- <sup>12</sup> [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Tiere/Nutztiere/200211-empfehlung-kompetenznetzwerk-nutztierhaltung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Tiere/Nutztiere/200211-empfehlung-kompetenznetzwerk-nutztierhaltung.pdf?__blob=publicationFile&v=2), <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/umbau-nutztierhaltung.html>
- <sup>13</sup> <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/umbau-nutztierhaltung.html>
- <sup>14</sup> BT-Drucksache 19/20617
- <sup>15</sup> Die Begriffe „landwirtschaftliche Tierhaltung“, „Tierhaltung zu Nahrungszwecken“, „Agrar-Tierhaltung“ und „Nutztierhaltung“ werden im Folgenden synonym verwendet, wobei im Wort „Nutztier“ diverse umstrittene Wertungen anklingen, und er deshalb in der Debatte mit Vorsicht zu gebrauchen ist.
- <sup>16</sup> WBAE (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung, in: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>17</sup> WBAE (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung, in: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>18</sup> Sundrum, A. (2017): Produktionskrankheiten - eine bislang unbewältigte Herausforderung für die Tierärzteschaft. Vortrag am Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen Anhalt, 27.06.2017.
- <sup>19</sup> BMEL (2019, S. 3): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>20</sup> <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/tierwohl-eckpunkte.html>,
- <sup>21</sup> Peter Feindt et al. (2019): Ein neuer Gesellschaftsvertrag für eine nachhaltige Landwirtschaft – Wege zu einer integrativen Politik für den Agrarsektor. Springer.
- <sup>22</sup> Landwirtschaftsgesetz vom 5.9.1955, letzte Änderung 31.08.2015.
- <sup>23</sup> Vertrag über die Arbeitsweise der EU, Art. 39 (bis 30.11.2009 Vertrag zur Gründung der Europäischen Gemeinschaft)
- <sup>24</sup> <https://lel.landwirtschaft-bw.de/pb/,Lde/2289714>
- <sup>25</sup> Lebensmittel Zeitung 37 vom 15. September 2006, S. 28
- <sup>26</sup> <https://www.spiegel.de/fotostrecke/werbung-umstrittene-anzeigen-der-cma-fotostrecke-23094.html>;  
<https://www.topagrar.com/management-und-politik/news/cma-und-zmp-werden-liquidiert-9606827.html>
- <sup>27</sup> <https://www.bundesverfassungsgericht.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2009/bvg09-010.html>
- <sup>28</sup> [https://www.ble.de/DE/Themen/Marktorganisation/Absatzfoerderung/absatzfoerderung\\_node.html](https://www.ble.de/DE/Themen/Marktorganisation/Absatzfoerderung/absatzfoerderung_node.html),  
<https://www.bauernzeitung.ch/artikel/eu-bezahlt-200-millionen-fuer-absatzfoerderung>
- <sup>29</sup> <https://www.agrarheute.com/politik/cducsu-agrarsprecher-wollen-nationale-agrarmarketingagentur-572603>
- <sup>30</sup> <https://www.lz-rheinland.de/nachricht/detail/seid-umschlungen-millionen/>; <https://www.agrarheute.com/politik/cducsu-agrarsprecher-wollen-nationale-agrarmarketingagentur-572603>
- <sup>31</sup> Antwort der Bundesregierung auf die Abgeordneten Karlheinz Busen, Frank Sitta, Grigorios Aggelidis, weiterer Abgeordneter und der Fraktion der FDP – Drucksache 19/3099 –, bezugnehmen auf BVerfGE 44, 125.
- <sup>32</sup> Special Eurobarometer 442: Attitudes of Europeans towards Animal Welfare (2016).  
[https://data.europa.eu/euodp/de/data/dataset/S2096\\_84\\_4\\_442\\_ENG](https://data.europa.eu/euodp/de/data/dataset/S2096_84_4_442_ENG)
- <sup>33</sup> Umfrage durch Kantar Emnid im Auftrag von Greenpeace, Befragungszeitraum Dezember 2018
- <sup>34</sup> [https://www.ble.de/DE/BZL/bzl\\_node.html](https://www.ble.de/DE/BZL/bzl_node.html)
- <sup>35</sup> <https://www.landwirtschaft.de/ueber-uns>
- <sup>36</sup> <https://www.ble.de/DE/Service/aid.html>; [https://www.ble.de/DE/BZfE/bzfe\\_node.html](https://www.ble.de/DE/BZfE/bzfe_node.html)
- <sup>37</sup> <https://tierwohl-staerken.de/aktuelles/news-details/neues-internetportal-wwwlandwirtschaftde-des-bundesinformationszentrums-landwirtschaft-bzl>
- <sup>38</sup> <https://www.bildungsserveragrar.de/zeitschrift-bub-agrar/online-beitraege/online-spezial-archiv/tierwohl-staerken-das-internetportal-fuer-buerger/>
- <sup>39</sup> Der WBAE scheint sich auf die Publikation von Ute Knierim (2016): Methoden und Konzepte der angewandten Ethologie und Tierwohlforschung (In: K. Köchy / M. Wunsch / M. Böhnert (Hg.): Philosophie der Tierforschung 2 – Maximen und Konsequenzen. Alber: München, S. 87–101),

- zu beziehen, nennt aber selbst keine fachlichen Quellen. Vgl. auch Volker Stefanski (2016): Was ist Tierwohl, und wie kann es gemessen werden? In: Landinfo 3 / Landesanstalt für Entwicklung und ländliche Räume (LEL), S. 6-9. Auch Stefanski unterscheidet „Tierwohl“ vom „Wohlbefinden“. Andere Fachautor\*innen verwenden die Begriffe Tierwohl und Wohlbefinden „weitgehend synonym“, z.B. Cornelia Jäger, Tierwohl, Anforderungen, Hindernisse und Chancen, Vortrag auf dem Bäuerinnenausschusses des Landfrauenverbandes Südbaden, 28.3.2017.
- <sup>40</sup> <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/tierwohl-was-heisst-das-konkret>
- <sup>41</sup> <https://www.landwirtschaft.de/diskussion-und-dialog/tierhaltung/tierwohl-was-heisst-das-konkret>
- <sup>42</sup> S. Fußnote 39.
- <sup>43</sup> Vgl. zu solchen Ansätzen auch Christiane Wildraut und Marcus Mergenthaler (2015): Untersuchung zur Akzeptanz von Schweinehaltungsverfahren: Eine Analyse der Wahrnehmung und der Bewertungskriterien von Verbrauchern. In: Tierhaltung im Spannungsfeld zwischen Tierwohl, Ökonomie und Gesellschaft. Tagungsband zur Tierwohl-Tagung 2015 in Göttingen.
- <sup>44</sup> Interview aus: <https://www.agrarheute.com/fleckvieh/tierzucht-management/vorwurf-qualzucht-fleckvieh-dank-doppelnutzung-gesuender-553679>; entsprechende Aussagen auch unter: [https://www.heftum.de/fileadmin/Hans\\_Eisenmann\\_Akademie/Praesentationen/Manuskript\\_Martens.pdf](https://www.heftum.de/fileadmin/Hans_Eisenmann_Akademie/Praesentationen/Manuskript_Martens.pdf)
- <sup>45</sup> Zum Euphemismus im Begriff „Nutztier“ siehe von Gall, P. (2020): Tiere nutzen – ein kritisches Wörterbuch. AA-Verlag.
- <sup>46</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/blick-in-den-stall/wohlfuehlfaktoren-im-schweinstall>
- <sup>47</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/blick-in-den-stall/milchviehhaltung>
- <sup>48</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/schweine>
- <sup>49</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/schweine>
- <sup>50</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/schweine>
- <sup>51</sup> <https://www.amtstierarzt.de/verbandsnachrichten/1222-die-leiden-der-nutztiere-kontrollen-in-tierkoerperbeseitigungsanlagen-gefordert>
- <sup>52</sup> Gareis et al. (2016): Prävalenz von Hilfsschleimbeuteln (Bursae auxiliares) und Klauenverletzungen bei Mastschweinen zum Schlachtzeitpunkt – Ergebnisse einer Studie an vier Schlachthöfen, Berl. Münch Tierärztl Wochenschr 129, 428-436 .
- <sup>53</sup> Z.B. „Das Schwein hat eine ganz spezielle Funktion in der Übertragung von Influenzaviren, weil diese Spezies von aviären (von lat. avis, Vogel, Anm.d.R.) Influenzaviren, natürlich von Schweineinfluenzaviren, aber auch von humanen Influenzaviren infiziert werden kann.“ – Prof. Martin Schwemmler, Universität Freiburg, in: <https://www.mdr.de/wissen/pandemie-potential-neue-viren-aus-dem-schweinstall-100.html>
- <sup>54</sup> Wissenschaftlicher Beirat Agrarpolitik / WBA (2015, S. 1): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierten Nutztierhaltung. Berlin
- <sup>55</sup> WBAE (2015, S. 2)
- <sup>56</sup> <https://www.bverwg.de/pm/2016/97>
- <sup>57</sup> <https://www.berlin.de/sen/justva/presse/pressemitteilungen/2020/pressemitteilung.955782.php>
- <sup>58</sup> <https://www.dvz.de/rubriken/politik/detail/news/untersuchungsausschuss-zu-tiertransporten-geplant.html>
- <sup>59</sup> Vgl. <https://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/19/031/1903195.pdf>; an anderer Stelle auf der Unterseite „Landwirtschaft verstehen“ wird auf die langen Intervalle zwischen den Kontrollen eingegangen, hier wäre ein Verweis auf diese Diskussion angebracht gewesen.
- <sup>60</sup> [https://epub.ub.uni-muenchen.de/36108/1/10.2376\\_0005-9366-16032.pdf](https://epub.ub.uni-muenchen.de/36108/1/10.2376_0005-9366-16032.pdf), siehe auch Annex, Gareis et al. (2010)
- <sup>61</sup> Hartung, J. (2007): Intensivtierhaltung und Tiergesundheit: In: Gottwald, F. T. und D. Nowak (Hrsg.): Nutztierhaltung und Gesundheit – Neue Chancen für die Landwirtschaft. Universität Kassel, Tagungsband Vol. 29.
- <sup>62</sup> <https://kleineanfragen.de/bayern/17/8663-fehlbetaeubung-bei-der-schlachtung-von-schweinen>
- <sup>63</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/rinder>
- <sup>64</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/nutztiere/rinder>
- <sup>65</sup> Winckler, C.; Brill, G. (2004): Lameness prevalence and behavioural traits in cubicle housed dairy herds -a field study. In: ZEMLJIC, B.(Hrsg.): Proceedings of the 13th International Symposium and 5th Conference on Lameness in Ruminants. Maribor, Slovenija, 160 –161
- <sup>66</sup> <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/anbindehaltung-nicht-legalisieren>
- <sup>67</sup> [https://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2016/0101-0200/zu187-16.pdf?\\_\\_blob=publication](https://www.bundesrat.de/SharedDocs/drucksachen/2016/0101-0200/zu187-16.pdf?__blob=publication)
- <sup>68</sup> [https://www.tierschutz-tvt.de/alle-merkblaetter-und-stellungnahmen/?no\\_cache=1&download=gemeinsamer\\_offener\\_Brief\\_zu\\_Tiertransporten-1.pdf&did=252](https://www.tierschutz-tvt.de/alle-merkblaetter-und-stellungnahmen/?no_cache=1&download=gemeinsamer_offener_Brief_zu_Tiertransporten-1.pdf&did=252)
- <sup>69</sup> <https://www.tierschutzbund.de/information/hintergrund/landwirtschaft/tiertransporte/>
- <sup>70</sup> <https://kleineanfragen.de/bundestag/18/12519-tierschutz-bei-der-toetung-von-nutztieren.txt>, Wenzlawowicz, M., K. v. Holleben u. E. Eser (2012): Identifying reasons for stun failures in slaughterhouses for cattle and pigs: a field study. Animal Welfare 21, 52, S. 51-60
- <sup>71</sup> BLE Presseinformation vom 30. Januar 2018, „Neues BZL Internetportal macht Landwirtschaft für Verbraucher verständlich“, In: [https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilungen/180130\\_BZL-Internetseite.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.ble.de/SharedDocs/Downloads/DE/Pressemitteilungen/180130_BZL-Internetseite.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>72</sup> Stand 24.03.2020.
- <sup>73</sup> <https://www.landwirtschaft.de/landwirtschaftliche-produkte>
- <sup>74</sup> <https://www.dlg.org/de/landwirtschaft/themen/landwirtschaft-2030/>
- <sup>75</sup> <https://www.ble-medienservice.de/0457/so-leben-milchkuehe>
- <sup>76</sup> [https://www.heftum.de/fileadmin/Hans\\_Eisenmann\\_Akademie/Praesentationen/Manuskript\\_Martens.pdf](https://www.heftum.de/fileadmin/Hans_Eisenmann_Akademie/Praesentationen/Manuskript_Martens.pdf)
- <sup>77</sup> Interview mit Prof. Holger Martens, <https://provieh.de/wir-sollten-den-umgang-mit-unsere-milchkuehen-ueberdenken>
- <sup>78</sup> [https://www.tieraerztekammer-berlin.de/images/qualzucht/Milchkuh-Hochleistung\\_am\\_Limit\\_Bericht.pdf](https://www.tieraerztekammer-berlin.de/images/qualzucht/Milchkuh-Hochleistung_am_Limit_Bericht.pdf)
- <sup>79</sup> Deutsches Tierärzteblatt | 2019; 67 (5)
- [https://www.bundestieraerztekammer.de/btk/dtbl/archiv/2019/artikel/DTBI\\_05\\_2019\\_Aktionsplan-Schwanzkupieren.pdf](https://www.bundestieraerztekammer.de/btk/dtbl/archiv/2019/artikel/DTBI_05_2019_Aktionsplan-Schwanzkupieren.pdf)
- Nationaler Aktionsplan Schwanz kupieren bei Schweinen: „Das routinemäßige Kupieren von Schweine-schwänzen zur Verhinderung von Schwanzbeißen ist durch EU-Recht bereits seit 1991 verboten. Gemäß Anhang I, Kap.1 Nr. 8 der Richtlinie 2008/120/EG des Rates darf ein Kupieren der Schwänze „nicht routinemäßig und nur dann durchgeführt werden, wenn nachgewiesen werden kann, dass Verletzungen anderer Schweine entstanden sind. Bevor solche Eingriffe vorgenommen werden, sind andere Maßnahmen zu treffen, um Schwanzbeißen

- und andere Verhaltensstörungen zu vermeiden, wobei die Unterbringung und Bestandsdichte zu berücksichtigen sind. Aus diesem Grund müssen ungeeignete Unterbringungsbedingungen oder Haltungsformen geändert werden.“ Diese Vorgaben wurden in Deutschland in den §§ 5 und 6 Tierschutzgesetz (TierSchG) umgesetzt. Danach darf zwar bei unter 4Tage alten Ferkeln ohne Betäubung der Schwanz gekürzt werden (§ 5 Abs. 3 Nr. 3 TierSchG), der Eingriff ist aber nur zulässig, wenn er im Einzelfall für die vorgesehene Nutzung des Tieres zu dessen Schutz oder zum Schutz anderer Tiere unerlässlich ist (§ 6 Abs. 1 Satz 2 Nr. 3 TierSchG). Der zuständigen Behörde ist zudem auf Verlangen glaubhaft darzulegen, dass der Eingriff unerlässlich ist (§ 6 Abs. 5 TierSchG).
- <sup>80</sup> Sundrum, A. (2017): Produktionskrankheiten – eine bislang unbewältigte Herausforderung für die Tierärzteschaft. Vortrag am Landesamt für Verbraucherschutz Sachsen Anhalt, 27.06.2017.
- <sup>81</sup> Blaha T. (1994) Recording the lessons in slaughter animals for quality assurance in meat production. Deutsche Tierärztliche Wochenschrift Volume 101, Juli-Ausgabe, S. 264-267; Grosse Beilage E., Wendt, M. (2013): Diagnostik und Gesundheitsmanagement im Schweinebestand, Band 1. Eugen Ulmer KG, Stuttgart pp. 201-270.
- <sup>82</sup> <https://daten.ktbl.de/nbr/postHv.html;jsessionid=21EF5FD1A06B16991C766E926FB69E62#start>
- <sup>83</sup> <https://efsa.onlinelibrary.wiley.com/doi/epdf/10.2903/j.efsa.2007.572>
- <sup>84</sup> [https://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1\\_1352892835/Leitlinien\\_Schweinehaltung.pdf](https://www.grafschaft-bentheim.de/pics/medien/1_1352892835/Leitlinien_Schweinehaltung.pdf)
- <sup>85</sup> Drucksache 19/18437, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Dr. Kirsten Tackmann, Dr. Gesine Löttsch, Lorenz Gösta Beutin, weiterer Abgeordneter und der Fraktion DIE LINKE.
- <sup>86</sup> Deutscher Bundestag, Drucksache 17/10021, Antwort der Bundesregierung auf die Kleine Anfrage der Abgeordneten Bärbel Höhn, Friedrich Ostendorff, Undine Kurth (Quedlinburg), weiterer Abgeordneter und der Fraktion BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN, In: <http://dipbt.bundestag.de/dip21/btd/17/100/1710021.pdf>
- <sup>87</sup> BMEL (2019, S. 4): Nutztierstrategie, zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>88</sup> WBAE (2015): Wege zu einer gesellschaftlich akzeptierte Nutztierhaltung, in: [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>89</sup> <https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Nutztierhaltungsstrategie.html>
- <sup>90</sup> BMEL (2019, S. 3): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>91</sup> BMEL (2019, S. 3): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>92</sup> BMEL (2019, S. 13): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>93</sup> BMEL (2019, S. 13): Nutztierstrategie – zukunftsfähige Tierhaltung in Deutschland. Berlin.
- <sup>94</sup> [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/\\_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/_Ministerium/Beiraete/agrarpolitik/GutachtenNutztierhaltung-Kurzfassung.pdf?__blob=publicationFile&v=2)
- <sup>95</sup> <http://www.tfv.de/positionspapier/>
- <sup>96</sup> <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/tierschutz/tierschutzbericht.html>
- <sup>97</sup> DS 18/5284, S. 12
- <sup>98</sup> <https://www.bmel.de/SharedDocs/Pressemitteilungen/DE/2019/249-tierschutzbericht.html>
- <sup>99</sup> <https://albert-schweitzer-stiftung.de/massentierhaltung/legehennen/2>
- <sup>100</sup> Zum Beispiel: <https://www.vier-pfoten.de/kampagnen-themen/themen/tierschutzpolitik/staatliches-tierwohllabel/position-vier-pfoten-zum-staatlichen-tierwohllabel> <https://albert-schweitzer-stiftung.de/aktuell/umweltbundesamt-tierwohllabel>
- <sup>101</sup> <https://www.gesetze-im-internet.de/lwg/LwG.pdf>
- <sup>102</sup> <https://www.bmel-statistik.de/fileadmin/daten/DFB-0010010-2019.pdf>
- <sup>103</sup> [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierwohl-MuD.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=4](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierwohl-MuD.pdf?__blob=publicationFile&v=4)
- <sup>104</sup> [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierschutzbericht-2019.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=8](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierschutzbericht-2019.pdf?__blob=publicationFile&v=8)
- <sup>105</sup> <https://www.ble.de/DE/BZL/bzl.html>
- <sup>106</sup> <https://www.ble.de/DE/BZL/bzl.html>
- <sup>107</sup> So formuliert z.B. in <https://www.bmel.de/DE/themen/tiere/nutztiere/tierzucht/aenderungen-baugesetzbuch-tierwohl.html>; [https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierwohl-Initiative-Eckpunkte.pdf?\\_\\_blob=publicationFile&v=2](https://www.bmel.de/SharedDocs/Downloads/DE/Broschueren/Tierwohl-Initiative-Eckpunkte.pdf?__blob=publicationFile&v=2) oder der Anzeige in Frankfurter Allgemeine Zeitung (FAZ) vom 6. Oktober: „Wir sind eins: Gemeinsam besser – wir sind Deutschlands Geflügelhalter“ vom Zentralverband der Deutschen Geflügelwirtschaft e.V.
- <sup>108</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/aktuelles/news-details/neues-video-zu-tierwohl-und-fleischpreisen>
- <sup>109</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/>
- <sup>110</sup> <https://www.fleischwirtschaft.de/politik/nachrichten/Tierschutz-Scharfe-Kritik-am-Vollzug-der-Gesetze-40349>; Völker, R., Hirschauer, N. (2019): Tierschutz: Was wir wissen und was nicht. AGRA-EUROPE 42/19, 14. Oktober 2019, Länderberichte Sonderbeilage: 1-3.
- <sup>111</sup> <https://www.tierwohl-staerken.de/einkaufshilfen>
- <sup>112</sup> Siehe Kapitel 3.3. (Hintergrund) oben.
- <sup>113</sup> Grundlage: „Ausgewählte Studienergebnisse zur Tiergesundheit“, Foodwatch, Berlin 22.September 2016. In: <https://www.foodwatch.org/de/pressemitteilungen/2016/studienauswertung-mindestens-jedes-vierte-tierprodukt-stammt-von-einem-kranken-nutztier/>  
Einträge ergänzt und aufbereitet vom Autor.

## **IMPRESSUM**

**Schönfärberei statt Fakten:  
Die Kommunikation des Bundesagrarministeriums  
zur Nutztierhaltung in Deutschland**

Eine Analyse.

von Dr. Philipp von Gall

Berater für Tier-, Umwelt- und Agrarpolitik

### **Herausgeber**

Martin Rücker (V.i.S.d.P.)

foodwatch e. V.

Brunnenstraße 181

10119 Berlin

Fon +49 (0) 30 / 24 04 76 - 0

Fax +49 (0) 30 / 24 04 76 - 26

E-mail [info@foodwatch.de](mailto:info@foodwatch.de)

[www.foodwatch.de](http://www.foodwatch.de)

### **Spendenkonto**

foodwatch e. V.

GLS Gemeinschaftsbank

IBAN DE 5043 0609 6701 0424 6400

BIC GENO DEM 1 GLS

### **Titel- und Rückseiten-Motiv**

©by-studio / istock

### **Gestaltung**

puredesign. Annette Klusmann

### **Stand**

13. Januar 2021



foodwatch e. V. · Brunnenstraße 181 · 10119 Berlin · Telefon +49 (0) 30 / 24 04 76 - 0  
Fax +49 (0) 30 / 24 04 76 - 26 · E-Mail [info@foodwatch.de](mailto:info@foodwatch.de) · [www.foodwatch.de](http://www.foodwatch.de)

